

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 23. April 1985

Nr. 79 (4 957)

Preis 3 Kopeken

## Subbotnik-Vorhaben in Ehren erfüllt: Höchstleistungen an jedem Arbeitsplatz!

Gleich allen Werktätigen des Landes erschienen die Kasachstanern am 20. April vollzählig zum kommunistischen Subbotnik. In den Industrie-, Bau- und Verkehrsbetrieben, in den Kolchose- und Sowchose- und in allen Zweigen der Volkswirtschaft der Republik leisteten sie musterghütige Arbeit, lieferten Vorbilder bewusster Disziplin und umsichtiger Nutzung der Ressourcen. Die Traditionen der ersten Subbotniks weiterführend, manifestierte das Produktionsaufgebot der

### Ein Fest in Arbeitskleidung

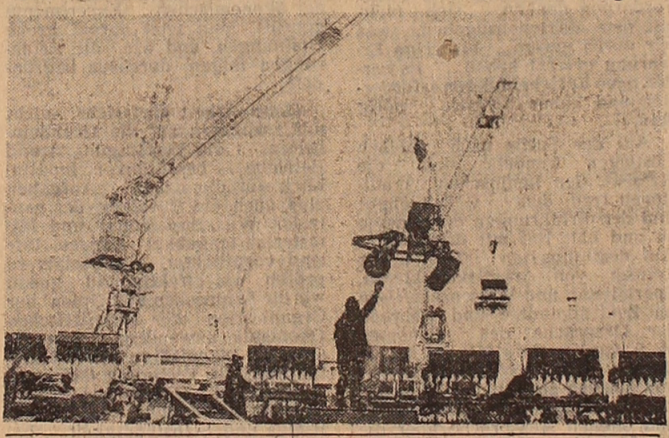
In den Straßen der Republik Hauptstadt herrscht vom frühen Morgen an reges Leben. Es klingt Musik, die Stadt ist mit Transparenten und Fahnen geschmückt. Bei Klängen von Märschen hat an diesem Tag in vielen Betrieben und Organisationen von Alma-Ata die Arbeitsschicht begonnen. Mit gehobener Stimmung trat auch das Kollektiv der Vereinigung für Kunststoffproduktion „Ksyl-Tu“ seine Arbeit an. Es unterstützte wärmstens die patriotische Initiative der Moskauer, am 20. April einen kommunistischen Subbotnik zu Ehren des 115. Geburtstags W. I. Lenins durchzuführen. Mehr als 3 000 Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellte der Firma für Kunststoffverarbeitung erschienen zum Subbotnik wie zu einem großen Arbeitsfest.

„Unentgeltliche Aktivistenarbeit zum Gemeinwohl bedeutet neue Krankenhäuser, Schulen und Kindergärten. Um dessen willen lohnt es sich, mit größtem Kräfteinsatz zu arbeiten“, sagt der Konstruktionstechniker Jäkob Klassen. Viele Kollektive des Betriebs haben sich auf den roten Subbotnik im Voraus vorbereitet. 90 Brigaden arbeiten heute mit gesparten Materialwerten, Energie- und Brennstoffressourcen. Unter ihnen sind auch die Brigaden der Gießerei von Gennadi Burjakow

Millionen erneut ihre hohe politische Bewusstheit und Patriotismus und war ein wahrer Triumph der kommunistischen Arbeit. In diesem Jahr verliert der Rote Subbotnik im Zeichen des allgemeinen Ringens um eine gebührende Ehrung des bevorstehenden XXVII. Parteitags der KPdSU, des 40. Jahrestags des Sieges des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg und des 50. Jahrestags der Stachanow-Bewegung. Stark sind die Traditionen des Kollektivs. Hier ist es bereits Regel geworden, die Staatspläne im Ausstoß und Absatz von Warenproduktion vorfristig zu meistern. Im Vorjahr hat man die Auflagen der vier Planjahre zum 14. Dezember erfüllt. Das hat ermöglicht, zusätzlich Erzeugnisse im Werte von 1 296 Rubel zu realisieren. Kennzeichnend ist, daß die mit dem staatlichen Gütezeichen markierte Produktion 38 Prozent des Gesamtumfangs ausmacht. Nach den Resultaten des Jahres ist dem Kollektiv für den Sieg im sozialistischen Unionswettbewerb die Rote Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsozol zugesprochen worden. Am Tag des roten Subbotniks haben alle Brigaden und Schichten höchste Arbeitsleistungen erzielt. Man hat einen rekordhaften Umfang an Warenproduktion bester Qualität im Gesamtwert von 35 000 Rubel erzeugt. Auf einmütigen Beschluß sind 3 000 Rubel der erarbeiteten Geldsumme an den Fonds des Fünfjahresplans überwiesen worden. Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“ Alma-Ata



Der kommunistische Subbotnik im Werk „Zelinogradsmasch“ war ein Tag höchster Arbeitsproduktivität. Etwa 6 000 Maschinenbauer leisteten auf dem roten Subbotnik in ihren Betrieben Aktivistenarbeit. Sie überwiegen an den Fonds des Planjahr fünfths 7 300 Rubel. An die Ackerbauern Kasachstans wurden 145 Landmaschinen geliefert. Die Mehrschicht-Komplexbrigade der Montageschlosser von Alexander Schestakow, erfüllte an diesem Tag bei der Montage von Kultivatoren KPSch 9 ihren Plan mit 110 Prozent. Unsere Bilder: Teilnehmer des Subbotniks — die Montageschlosser Waleri Jendanow, Dmitri Sidelnikow, Nikolai Sofarow, Alexander Schestakow (Brigadier), Irina Mechtijewa und Alexej Schatlow; die Sämaschinen aus Zelinograd.



Fotos: Viktor Krieger

### Verpflichtungen überboten

Früh morgens wurden die Maschinenbauer am Werkort von Bläserchören empfangen. Danach fand ein kurzes Meeting statt, das Juri Tarasenko, Sekretär des Parteikomitees der Produktionsvereinigung „Zelinogradsmasch“, eröffnete. Kurz aber inhaltlich redeten der Schmelzebrigadier Pjotr Jassinowski aus der Abteilung Nr. 19, die Arbeitsveteranin Helden der Sozialistischen Arbeit Anna Kowrischkina der Stanzer der zweiten Abteilung Saparbek Achmetow und der Generaldirektor Michail Butenko. „Ich werde mich bemühen, heute die Norm überboten“, sagte Anna Kowrischkina, ehemalige Formlerin aus der Gießerei und bereits mehrere Jahre Rentnerin. Diesmal hatte sie sich an die Herstellung von Kernen gemacht. Zusammen mit Anna haben auch ihre ehemaligen Kollegen, heute ebenfalls Rentner Pjotr Aderjew und Maria Denisowa, gearbeitet. Sie zeigten mit ihrem Beispiel, daß die alte Garde das Arbeiten nicht vergessen hat und noch Großes leisten kann.

Das ganze Kollektiv der Gießerei arbeitete beide Schichten erfolgreich. Es hat 20 Tonnen Guß für Landmaschinen hergestellt, was die Normleistung bedeutend übertrifft. Dabei wurde der überwiegende Teil der Erzeugnisse mit eingesparten Materialien und Energie produziert. Im Wettbewerb führten die Brigaden, geleitet von David Schifner, Juri Radomanow, Viktor Borgert und Anatoli Bragin. Sie haben damit noch einmal die Vorteile des Brigadeauftrags demonstriert. Auf dem Meeting berichtete Pjotr Jassinowski darüber, daß seine Brigade sich verpflichtet hat, ihre Planaufgabe zu 150 Prozent zu erfüllen. Das hieß, daß sie zusätzlich 90 Teile für die Landmaschinen GUN-4 herstellen will. Als das Fazit gezogen wurde, stellte es sich heraus, daß die Brigade ihre Planaufgabe sogar zu 167 Prozent bewältigen konnte. Hochefizient haben alle fünf Mitglieder Pjotr Jassinowski, Juri Sirotni, Sergej Abibulin, Viktor Nugmanow und Nikolai Sadoroschny — ihre Ausrüstung

genutzt. Nicht eine Minute Arbeitszeit ging bei ihnen verloren. Die Berechnungen ergaben, daß sämtliche Produktion im Werk „Zelinogradsmasch“ am 20. April mit eingesparter Elektroenergie hergestellt wurde. Mehrere Abteilungen nutzten dabei auch eingesparte Metalle und andere Materialien. 40 Mineraldüngerstreuer IAMG-4B, 30 Sämaschinen SSS-2.1, 50 Kultivatoren KPSch-9 und KPSch-5 sowie viele andere Maschinen verließen das Fließband. Das ist ein wertvolles Geschenk für die Werktätigen der Sowchose und Kolchose, ein gewichtiger Beitrag zur Zelinogradsmasch-Maschinenbau zur Erfüllung des Lebensmittelprogramms. Es ist bemerkenswert, daß in diesem Jahr bedeutend mehr Erzeugnisse auf dem roten Subbotnik produziert wurden als im Vorjahr. Diese Tatsache zeugt von der wachsenden Kapazität des Werkes, die durch die wachsende Meisterschaft seiner Belegschaft untermauert wird. Die Werktätigen des „Zelinogradsmasch“ haben an den Fonds des Planjahr fünfths etwa 15 000 Rubel überwiesen. Alfred FUNK, Korrespondent der „Freundschaft“

### Mit besonderem Schwung

Auf dem traditionellen Kurzmeeting vor dem Beginn des Leninschen Subbotniks im Sowchose „Prestowski“ sagte der Feldbaubrigadier Wikimir Shelesnow: „Ich fordere alle Kollegen und Einwohner unseres Dorfes auf, heute so hochproduktiv und qualitativ zu arbeiten wie noch nie zuvor. Möge sich solche Aktivistenarbeit in unserem Alltag vielfach wiederholen!“ Die Worte des Veteranen wurden mit Beifall aufgenommen. Was Wunder: Jedermann in „Prestowski“ kennt Shelesnow, er genießt hier eine verdiente Autorität. Seinen Arbeitsweg begann er als Junge während des Krieges, indem er am Steuer eines Traktors seinen Vater ersetzte, der an die Front gegangen war. In Anerkennung seiner Leistungen bekam er die Medaille „Für heldenhafte Arbeit im Großen Vaterländischen Krieg 1941–1945“ verliehen. Den roten Subbotnik im Jahr der 40. Wiederkehr des großen Sieges ehrten Shelesnow und seine Kollegen Emanuel Riel, Georg Bauer, Shaksybal Telegjew und andere durch Spitzenlei-

stungen. Das Tagessoll beim Abdecken der Feuchtigkeit auf den Feldern erfüllte die Brigade mit 190 Prozent. Hoher patriotischer Elan herrschte an diesem Tag in den Sowchose- und Kolchose-, Industrie- und Baubetrieben des Gebiets Nordkasachstan. In der Gebietshauptstadt Petropawlowsk beteiligten sich rund 120 000 Personen an kommunistischen Subbotnik. Mehr als 60 Produktionsabschnitte und Betriebsabteilungen arbeiteten mit eingesparten Rohstoffen und Elektroenergie. Die Industriebetriebe stellten an diesem Tage 330 Tonnen Bandstahl, 170 Kleinmotoren, 1 450 Paare Filzstiefel und noch viele andere Waren und Erzeugnisse her. Beachtliches leisteten die 11 000 Bauschaffenden. Sie führten Bau- und Montagearbeiten für mehr als 200 000 Rubel aus. An diesem Tage verschönte die Gebietsstadt ihr Aussehen. Tausende Schüler, Rentner und Angestellte brachten die Straßen, Plätze, Alleen und Parks in Ordnung, pflanzten Bäume und Sträucher.

Bezeichnend für den diesjährigen Subbotnik war das Bestreben jedes Kollektivs und jedes einzelnen, mit eingesparten Roh-, Kraftstoffen und Elektroenergie zu arbeiten. Das hörte man aus allen Mitteilungen über die Ergebnisse des Subbotniks heraus, die im Stab aus den Arbeitskollektiven im Rayon Sergejewka eintrafen. An diesem Tag lieferten die Industriebetriebe der Rayonstadt Sergejewka Erzeugnisse im Werte von etwa 40 000 Rubel, darunter Konsumgüter für 33 000 Rubel. Es wurden Bau- und Montagearbeiten für 18 100 Rubel geleistet und 4 000 Tonnen volkswirtschaftlicher Güter abtransportiert. Alle 41 Feldbaubrigaden des Rayons arbeiteten mit gesparten Kraftstoffen. An den Fonds des Planjahr fünfths wurden 37 000 Rubel überwiesen. Am Arbeitsfest beteiligten sich insgesamt 350 000 Personen. Die an diesem Tag verdienten Mittel — 600 000 Rubel — wurden an den Fonds des Planjahr fünfths überwiesen. Johann MOOR, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Nordkasachstan

## Festsitzung im Kreml

Der unsterbliche Name Wladimir Iljitsch Lenin, des herausragenden politischen Funktionärs unserer Epoche und des größten Genies der Menschheit, ist zu einem siegreichen Banner des Kampfes um soziale Gerechtigkeit und um das Glück der Werktätigen geworden. Als Führer der Volksmassen und durch Tausende Fäden mit ihnen verbunden, wurde Lenin unsterblich im dankbaren Andenken der Menschen, in ihren Taten und Bestrebungen. Der Leninismus ist eine ewig lebendige Theorie, eine mächtige Methode zur Erkenntnis des Lebens und zur Umgestaltung des gesellschaftlichen Daseins, eine unersetzliche Anleitung zum Handeln. Heute, beim Begehen des 115. Geburtstags des Begründers der kommunistischen Partei der Sowjetunion und des Schöpfers des ersten sozialistischen Staates der Welt, überprüfen wir erneut unseren Kurs nach der marxistisch-leninistischen Lehre und bemühen uns, tiefgehend, auf Leninsche Art das Erreichte zu bewerten, die Gegenwart besser zu erfassen und scharfsichtig in die Zukunft zu schauen. Die Tätigkeit der KPdSU und ihres Zentralkomitees ist von der Treue zum Vermächtnis Lenins getragen. Indem die Partei schöpferisch alles Neue und Erprobliche bereichert, was sich in unserem Leben durchsetzt, das kollektive Denkvermögen und die Energie der Werktätigen auf die Schlüsselprobleme und ungelöste Fragen konzentriert, setzt sie genaue Orientierungspunkte, damit die Aufgaben des kommunistischen Aufbaus erfolgreich realisiert werden. Die Bemühungen der Arbeitskollektive des Landes zielen darauf, den Fünfjahresplan würdig abzuschließen und durch Aktivistenarbeit die Erfüllung der auf dem Märzplenum des ZK der KPdSU von 1985 gestellten Aufgaben zu gewährleisten. Die Sowjetmenschen begehen W. I. Lenins Geburtstag, die Mäfler und den 40. Jahrestag des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg mit hohem politischen und Arbeitseifer. Im Lande weitet sich der sozialistische Wettbewerb um eine würdige Ehrung des XXVII. Parteitags der KPdSU. Am 22. April fand in Mos-

kau, im Kremlikongreßpalast, eine Festsitzung anlässlich des 115. Geburtstags W. I. Lenins statt. Hier hatten sich Schrittwerker der Produktion der Hauptstadt und des Gebiets Moskwa, Veteranen der KPdSU, Vertreter der Partei-, Staats- und gesellschaftlichen Organisationen, Wissenschaftler und Kulturschaffende sowie Angehörige der sowjetischen Streitkräfte versammelt. Anwesend waren auch ausländische Diplomaten und Auslandsgäste. 17 Uhr nachmittags. Mit stürmischem anhaltendem Beifall, stehend begrüßten die Teilnehmer der Festsitzung die Genossen M. S. Gorbatschow, G. A. Aljiew, V. I. Woronikow, V. W. Grischnin, A. A. Gromyko, D. A. Kunajew, G. W. Romanow, M. S. Solomenzew, N. A. Tichonow, W. W. Schtscherbik, P. N. Demitschew, W. I. Dolgich, W. W. Kusnezow, B. N. Ponomarew, W. M. Tscherbikow, E. A. Schewardnadse, M. W. Simjanin, I. W. Kapitonow, J. K. Ligatschow, K. V. Ruskakow, N. I. Ryschkow. Im Präsidium befinden sich auch die Stellvertretenden Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrates der UdSSR, die Vorsitzenden der Kammern des Obersten Sowjets der UdSSR, Minister der UdSSR, Bestarbeiter der Produktion, namhafte Wissenschaftler, Kulturschaffende, Heerführer und Vertreter gesellschaftlicher Organisationen. Die Festsitzung wurde vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretär des Moskauer Stadtkomitees der KPdSU, V. W. Grischnin eröffnet. Im Palast ertönte feierlich die Hymne der Sowjetunion. G. A. Aljiew, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR, hielt die Rede. „Die historische Richtigkeit der Ideen und des Werkes Lenins“. Die Rede wurde mit viel Aufmerksamkeit angehört und von anhaltendem Beifall begleitet. Die Teilnehmer der Festsitzung sangen stehend und mit Begeisterung die „Internationale“. Anschließend fand ein großes Galakonzert statt. (TASS)

## Schritte des Planjahr fünfths

Die Arbeitskollektive der Industrievereinigungen und -betriebe des Landes erfüllten im ersten Quartal den Plan des Erzeugnisabsatzes, heißt es in der Meldung der Zentralen Verwaltung für Statistik der UdSSR über die Ergebnisse der Erfüllung des Staatsplans durch die Industrie der UdSSR im ersten Quartal 1985. Der Produktionszuwachs betrug im Vergleich zur entsprechenden Periode des Vorjahres 2,0 Prozent und bei der durchschnittlichen Tagesproduktion — 4,2 Prozent (im ersten Quartal des laufenden Jahres gibt es zwei Arbeitstage und einen Kalendertag weniger als in derselben Periode des vorigen Jahres). Die Arbeitsproduktivität wuchs um

1,5 Prozent. Dadurch wurden 80 Prozent des Produktionszuwachses gesichert. Der Gewinn erweiterte sich. Ihre weitere Entwicklung erfuhr die Industrie in allen Unionsrepubliken. Ab 1. Januar dieses Jahres sind Vereinigungen und Betriebe von 20 Unions-, Unions- und Republik-sowie Republikministerien der Industrie zusätzlich zu den fünf Industrieministerien zu Bedingungen des ökonomischen Experiments überführt worden. An diesem Experiment beteiligen sich 2 300 Vereinigungen und Betriebe, deren Anteil am Produktionsumfang der Industrie etwa 12 Prozent ausmacht. (Schluß S. 3)

## Panorama

### Jönköping Das Wettrüsten eindämmen

Die im Rahmen der Weltabrüstungskampagne der UNO durchgeführte internationale Konferenz von Vertretern der Länder Nordeuropas ist in der schwedischen Stadt Jönköping zu Ende gegangen. An der Konferenz nahmen Politiker, Experten und Wissenschaftler der Länder des europäischen Nordens, einer Reihe anderer Staaten, darunter der UdSSR und der USA, sowie Vertreter internationaler UNO-Organisationen teil. Die Teilnehmer des Forums sprachen sich für die Unterstützung der auf Frieden und Abrüstung gerichteten Tätigkeit der UNO aus und hoben die Notwendigkeit hervor, entschlossene Maßnahmen zur Eindämmung des Wettrüstens, insbesondere bei den Kernwaffen, zu ergreifen. Auf der Konferenz in Jönköping wurde auf die Notwendigkeit verwiesen, die gesellschaftlichen, politischen und Friedenskräfte verschiedener Staaten über Abrüstungsprobleme ausführlich zu informieren, damit sie ihre Anstrengungen zur Gewährleistung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit weiter verstärken.

Hand der Somoza-Terroristen sind bereits mehr als 8 000 Menschen, vorwiegend alte Menschen, Frauen und Kinder ums Leben gekommen. Mehr als 200 000 Bauern mußte die Regierung aus den gefährlichen Zonen an der Nordgrenze in das tiefe Landesinnere umsiedeln. Angesichts einer möglichen direkten amerikanischen Intervention in Nikaragua schließt sich das Volk der Republik immer enger um die Reihen der sandinistischen Front der nationalen Befreiung Nikaraguas zusammen und unterstützt die Maßnahmen der Regierung zur Festigung der Verteidigungsfähigkeit des Landes und zum Schutz der Bevölkerung gegen die feindlichen Ausfälle der Konterrevolution.

### Managua Ausnahmezustand verlängert

Der Präsident von Nikaragua Daniel Ortega hat eine Verlängerung des Ausnahmezustands auf dem Territorium des gesamten Landes bis zum 30. Oktober dieses Jahres bekanntgegeben. Das Gesetz über den Ausnahmezustand war von der Regierung der Republik im März 1981 im Zusammenhang mit den aggressiven Untrüben der USA angenommen worden, die zu diesem Zeitpunkt aus den Somoza-Leuten eine Söldnerarmee für bewaffnete Überfälle auf Nikaragua aufgestellt hatten. Washington hat in den vergangenen Jahren die Maßstäbe seines unerklärten Krieges gegen die Republik drastisch erweitert. Von der

### Berlin Offener Brief der IDFF

Gemeinsam mit allen, die für Frieden und gegenseitige Verstärkung zwischen den Völkern, für sozialen Fortschritt und Menschenwürde eintreten, begeben Millionen Frauen aller Kontinente den 40. Jahrestag des Sieges der Antihitlerkoalition über den deutschen Faschismus und den japanischen Militarismus und der Befreiung der Völker von der faschistischen Barbarei. Das wird in einem in Berlin veröffentlichten offenen Brief der Internationalen Demokratischen Frauenföderation (IDFF) an die Frauen der ganzen Welt anlässlich des 40. Jahrestages des Sieges über den Hitlerfaschismus festgelegt. Kolossale historische Veränderungen hätten sich in der Welt im Kampf der Völker gegen die aggressivsten und reaktionärsten Kreise des Imperialismus vollzogen, der niemals das Ziel aufgab, die Ergebnisse des zweiten Weltkrieges und der Nachkriegsentwicklung zu beseitigen. Die sozialistische Welt war entstanden, das imperialistische Kolonialsystem brach zusammen, faschistische Regime und Diktaturen wurden hinweggefegt. Eine noch nie dagewesene Bewegung der Völker für Frieden und Abrüstung hat sich entfaltet, wird im Brief weiter festgelegt.

# Die historische Richtigkeit der Ideen und des Werkes Lenins

## Rede des Genossen G. A. Aljew auf der Festsitzung in Moskau anlässlich des 115. Geburtstags W. I. Lenins

Genossen!  
 Im Laufe von Jahrzehnten versinnbildlicht der Name Wladimir Iljitsch Lenin die tiefsten Wandlungen in der Entwicklung der Menschheit. Mit diesem allen so weltlichen Menschen und Millionen Werktätigen der ganzen Welt unendlich teuren Namen sind die wichtigsten sozialen Errungenschaften der Gegenwart und das revolutionäre Wesen des 20. Jahrhunderts verbunden. Er verkörpert den siegreichen Schritt des Großen Oktobers die Entstehung einer neuen Zivilisation, das einmalig schöne und vom Schicksal der weltweiten proletarischen Sache unlösbar Geschick. Mit diesem Namen bezeichnet man zu Recht die Zeit, in der wir leben — sie wird in die Geschichte für immer als die Epoche Lenins und des Triumphs des Leninismus eingehen!

Der Leninismus ist heute ein nach seinem Ausmaß nie dagewesenes historisches Schöpferium der Massen, ein unaufhaltsamer Prozess der Weiterentwicklung. Das ist der von Lenin gegründete Sozialismus, die reell bestehende Gesellschaft der sozialen Gerechtigkeit und des Humanismus, die erstarkende Macht der so-

zialistischen Staatengemeinschaft. Der Leninismus heute ist die von Lenin gegründete und erzo-gene Partei neuen Typs — die Partei der Bolschewiki. Das sind Dutzende marxistisch-leninistische Parteien, die die Ideen Lenins über alle Kontinente des Planeten tragen. Das sind die Strategie und Praxis des revolutionären Kampfes.

Der Leninismus ist heute die vitale, alle neuen Erfahrungen in sich aufnehmende Lehre, eine konsequent revolutionäre Methode. Seine unerschöpfliche Kraft liegt in der exakten Widerspiegelung der wissenschaftlich er-folten Interessen der Volksmassen, der Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung und im Vermögen, die herangereiften Probleme wahrzunehmen und die Wege zu ihrer wichtigen Lösung zu weisen.

Ein immenses Verdienst Lenins besteht darin, daß er die revo-

lutionäre Theorie und die revo-lutionäre Praxis zu einer höchst festen Legierung verlornte. Er entwickelte schöpferisch das Er-be seiner großen Wegbereiter — Karl Marx und Friedrich Engels — und führte den Marxismus in die Arene grandiosen histori-schen Handelns. Der Leninismus ist die höchste Stufe des Marxismus und dessen logische Fortset-zung. Vergeblich sind jegliche Versuche, den Leninismus-Leninismus — diese einheitliche in-ternationale Lehre — zu teilen und zu sprenzen.

Sämtliche Erfahrungen der Menschheit seit 1917 bezeugen unwiderlegbar, daß die Ideen Lenins eine zuverlässige Waffe im Kampf der Volksmassen für ein besseres Leben, für das Glück und den Frieden auf der Erde sind. Die Kommunistische Partei der Sowjetunion und der So-wjetstaat tragen hoch das sieg-reiche Banner Lenins!

Es ist notwendig, größeres Gewicht auf eine bessere Nutzung des vorhandenen Potentials zu legen. Vorläufig ist das nicht alles in Ordnung, bei weitem nicht alles. Indessen haben die Erfah-rungen der letzten Jahre gut ge-zeigt, welche kolossale Reserven des Wirtschaftswachstums wir mobilisieren können, wenn wir dafür parteimäßig kämpfen, wenn wir das schöpferische Suchen von Millionen Menschen darauf richtig zielen. Denn ihre spürbare Beschleunigung erfährt die Ent-wicklung der Volkswirtschaft in den Jahren 1983 bis 1984 eigen-lich ohne jeglichen zusätzlichen Aufwand, nur durch die Festigung der Ordnung und Organi-siertheit, die Verstärkung der prinzipiellen Forderungen und die Senkung von allen Verlusten. Die durchschnittliche Jahr-zuwachsrates der Industrie-produktion vergrößerte sich um ein Drittel gegenüber den zwei vorhergegangenen Jahren der Planperiode und bei der Arbeits-produktivität — auf das Andert-halbfache. Die Vertragsdisziplin ist strenger geworden.

Es ist die wichtigste Aufgabe dieses Jahres, die sich ange-deuteten positiven Tendenzen zu ver-ankern und zu entwickeln. Diese Aufgabe ist um so schwieriger, als wir sie unter Aufhaken des Rückstands lösen müssen, denn viele Zweige in den strengen Wintermonaten, besonders in der Erdöl-, der Kohle-, der chemi-schen, der Hüttenindustrie und im Eisenbahntransport verschuldet haben. Zugleich ist aber eine große Mobilisierung der Kräfte zur Durchführung der Frühjahrs-Aussaatkampagne und anderer Saisonarbeiten auf dem Lande erforderlich. So daß die höchste, eben die höchste Organisiertheit und große Anstrengungen nötig sind, um überall zurechtzukom-men, um nicht nur den Rhythmus der Jahresaufgaben einzuhalten, sondern auch den Fünfjahrplan in Ehren abzuschließen.

Auf der Tagesordnung steht es auch, den Wirtschaftsmecha-nismus und die Wirtschaftsleitung sowohl mit dem erreichten Ent-wicklungsstand der Produktiv-kräfte als auch mit den neuen Forderungen in Einklang zu brin-gen. Vieles wird jetzt im Laufe der ökonomischen Experimente geprüf't. Man setzt darauf große Hoffnungen, und wie die Erfah-rungen zeigen, durchaus begrün-dete.

Diese Arbeit darf sich nicht nur sozusagen auf die Grundein-heiten — die Vereinigungen und Betriebe — beschränken, im Hin-blick auf die neuen Aufgaben muß auch die Tätigkeit der zentralen Wirtschaftsstäbe und Min-isterien umgebaut werden. Wir sind verpflichtet, nochmals zu prüfen, wie effektiv und genau wir die Leninschen Prinzipien der Organisation der sozialistischen Ökonomik anwenden; gemeint sind die planmäßige Wirtschafts-führung, die Festigung des so-zialistischen Eigentums, die flexible Verbindung von Zentra-lismus und Selbständigkeit bei der Leitung, das Sparsamkeits-prinzip und die wirtschaftliche Rechnungsführung. Man muß dar-auf hinwirken, um in der Praxis optimale Formen der laufen-den, der Perspektiv-, der Zweig- und der Territorialplanung sowie rationellere Methoden der Ein-führung solcher wirtschaftlichen Hebel wie Arbeitslohn, Preis, Selbstkosten und Gewinn zu fin-den und durchzuführen. Selbst-verständlich muß man dabei davon ausgehen, daß die Auswertung der Ware-Geld-Be-ziehungen im Sozialismus und der Festlegung der Grundsätze und Vorzüge unserer Ordnung unter-geordnet sein muß.

Kurzum, man muß nach wahrhaft neuen Lösungen suchen, das ge-samte System der gesellschaft-lichen Beziehungen energisch und wohlüberdacht vervollkommen und die Vorschriften der ob-jektiven Gesetze des Sozialismus besser berücksichtigen. So und nur so werden wir die Grund-probleme der Entwicklung un-seres Landes lösen und, wie Wla-dimir Iljitsch sagte, „in Kultur und Wirtschaft ein neues Niveau erreichen“.

Genossen! Alle Aufgaben und Pläne, alle Anstrengungen der KPdSU im Wirtschaftsbereich verfolgen letzten Endes das eine Ziel, nämlich das Leben des So-wjetvolkes wohlhabender, besser und gelistiger zu machen. Das ist von unsern Generalkurs, er ist von Lenin begründet worden, und ihm unterordnen wir alles.

Von Jahr zu Jahr steigt der Wohlstand der Werktätigen. Allein die Vergünstigungen und Zahlungen aus den gesellschaftlichen Kon-sultationsfonds erhöhen heute den Monatsverdienst der Arbeiter und Angestellten um durchschnittlich 75 Rubel. Spürbare Früchte be-ginnt die Realisierung des Le-bensmittelprogramms zu bringen. Insgesamt wird erfolgreich ein umfassendes Programm des Wohnungsbaus realisiert. Die Verwirklichung der Schulpflicht kommt voran, der Bau von Vor-schuleinrichtungen hat sich be-schleunigt. Immer größere Be-zachtung gilt der Verringerung der schweren körperlichen und

wenigqualifizierten manuellen Arbeit, der Einführung der pro-gressiven Sicherheitstechnik und dem Ausbau komplexer Dienstleis-tungen unmittelbar in den Be-trieben.

Kurzum, Genossen, zur Ver-besserung der Lebens- und Ar-beitsbedingungen des So-wjetmenschen ist viel geleistet worden und wird auch viel geleistet. Zugleich darf man auch die Probleme nicht umgehen, die sich angehäuft haben und ihrer Lösung harren. Und solche Probleme gibt es bekanntlich genug. Es geht um den Mangel an modernen hochwertigen Waren, um die Mängel bei der Organi-sation des Handels, der Gemein-schaftsverpflegung, der Wohn- und Kommunalwirtschaft, des Transports, bei der Arbeit der Kultur-, Bildungs- und medi-zinischen Einrichtungen. All das beeinträchtigt nicht nur den Wohlstand, die Bequemlichkeiten und den Komfort, sondern auch die Stimmung der Werktätigen, ihre gesellschaftliche Aktivität und selbstverständlich die Ar-beitsergebnisse.

Die Partei setzt sich behar-lich dafür ein, daß die Aufmerk-samkeit zu den Belangen und In-teressen der Werktätigen unge-schwächt bleibt und die Tätigkeit aller zentralen und örtlichen Or-gane, Wirtschafts- und Massen-organisationen durchdringt. Wir hoffen, daß diesen Zwecken die Verwirklichung des Komplex-programms des Ausbaus der Produktion von Konsumgütern bzw. der Erweisung von Dienst-leistungen in den Jahren 1986 bis 2000 sowie die im Stadium der Vorbereitung befindlichen neuen wichtigen Maßnahmen zur Festigung der materiell-techni-schen Basis, zur Verbesserung der Tätigkeit medizinischer Ein-richtungen, zur Entwicklung der örtlichen Industrie und eine Reihe anderer Lösungen gut dienen werden.

Es sei noch etwas anderes un-terstrichen. Oft entstehen Probleme im sozialen Lebensbereich auch durch Verschulden derjen-igen, die dort tätig sind. Wie es dazu kommt, ist leider vielen be-kannt. Die Parteiorganisationen und Staatsorgane sind verpflichtet, ihre Ansprüche in punkto Arbeitsqualität und Bedienungs-kultur an alle, die in diesem Be-reich arbeiten, bedeutend zu er-höhen, und ihm gewissenlose, un-ehrliche Menschen loszuwerden helfen, die eigennützige Ziele verfolgen. Die Bedeutung dieses Bereichs wächst unablässig; und man muß an ihn genauso hohe Forderungen stellen wie an alle anderen Lebensbereiche unserer Gesellschaft und danach streben, daß die Herren der Lage nicht diejenigen seien, die dort ar-beiten, sondern diejenigen, für die sie arbeiten. Die Werktätigen werden das billigen und unter-stützen.

Nie trennte die KPdSU und trennt auch jetzt nicht die Ver-besserung der materiellen Le-bensbedingungen des Volkes von der Sorge für die Steigerung der Rolle und der Bedeutsamkeit des menschlichen Faktors — der ideologischen und moralischen Entwicklung der Persönlichkeit und der Erhöhung des Bewußt-seins — in seiner breiten, Lenins-chen Auffassung — als einer festen Legierung der kommuni-stischen Ideentreue, der hohen Organisiertheit und Disziplin, des ausgeprägten Gefühls der Bürgerpflicht, der politischen und Arbeitsaktivität.

Millionen Sowjetmenschen neh-men sich allgemeine Sache zu Herzen und widmen alle ihre Kräfte und Fähigkeiten dem Ge-deihen des Vaterlands. Darin sehen sie den Sinn ihrer Arbeit und auch des ganzen Lebens.

Welche Energien dieses patrio-tische Gefühl hervorbringt, ze-igen die Geschichte der Stacha-now-Bewegung, deren 50. Jah-restag wir bald begehen werden, die Großtaten der Aktivisten der volksunfassende sozialistische Wettbewerb und die zahlreichen Initiativen von heute. Davon konnten wir uns nochmal über-zeugen, beinahe 160 Millionen un-serer Landsleute, die zum Lenins-chen kommunistischen Subotnik erschienen sind, durch ihre um-gangsvolle selbstlose Arbeit bewiesen haben, daß die hervor-ragenden Traditionen der Gro-ßen Initiative zuverlässige Nach-folger haben.

Zugleich sind wir, Genossen, weit davon entfernt, zu glauben, daß alle mit der Herausbildung der Arbeitsehe und Bewußtheit der Massen verbundenen Fragen völlig gelöst seien. Lenin warnte, daß der Prozess der sozialistischen und kommunistischen Umgestal-tung des „Menschensmaterials“ unvermeidlich kompliziert und langwierig sein werde und daß es unmöglich sei, das Erbe der alten Sitten schnell loszuwerden.

Er lehrte den tatsächlichen Stand des Bewußtseins aller Be-völkerungsgruppen sowie aller Schichten der Gesellschaft und nicht nur deren führenden Teils realistisch bewerten.

Von diesen Positionen aus ge-sehen, muß man z. B. feststellen, daß ein bewußtes Verhalten zur Arbeit vorläufig bei weitem nicht jeden Arbeiter kennzeichnet. Noch nicht alle haben folgende eina-fache und unumstößliche Tatsache begriffen: die Gesellschaft ver-mag dem Menschen um so mehr materielle und geistige Werte zu geben, je mehr der Mensch selbst der Gesellschaft gibt. Lenin schrieb mit Empö-rung über Menschen, die den sowjetischen Staat vom Verbraucherstandpunkt aus be-trachten und bestrebt sind, wie er sagte, „ihm“ möglichst wenig und schlechte Arbeit zu liefern, von ihm“ aber möglichst viel Geld zu ergattern.“ Man muß offen bekennen, daß es solche Menschen auch heute noch gibt.

Die Überwindung der Ver-bräuchermentalität erfordert ein tiefes Verständnis der strikten Abhängigkeit des Maßes des Ver-brauchs vom Maß der Arbeit.

Diese Abhängigkeit wird für einen jeden um so offenkundiger sein, je beharrlicher die Verteilungsverhältnisse sich vervoll-kommen und die Erscheinungen der berechtigten Gleichmacherei abgeschafft werden, die bei der Arbeitsentlohnung sowohl den Schrittmacher als auch den Faulenzer, den gewissenhaften, wie auch den nachlässigen Menschen auf die gleiche Stufe stellt. Als wirksames Mittel erwiesen sich dabei die auf wirtschaftlicher Rechnungsführung beruhenden Brigadenformen der Arbeitsorgani-sation, die es den Werktätigen gestattet, den größten Teil der Kontrolle der Verwirklichung des sozialistischen Prinzips „Jedem nach seiner Arbeit“ selbst zu übernehmen. In diesen Brigaden ist die Stimme der Arbeiter- und der Arbeitergewerkschaft viel vernehmbarer, die persönlichen und gesellschaftlichen Interessen vereinen sich organischer. Solche Formen muß man noch beharr-lich unterstützen.

In krassem Widerspruch mit unseren Vorstellungen von der sozialen Gerechtigkeit und mit der ganzen Lebensweise der so-wjetischen Gesellschaft stehen solche abstoßenden Erscheinun-gen wie Bestechlichkeit, Spekula-tionen, Anschläge auf das gesell-schaftliche Eigentum sowie Rück-fälle in die kleinbürgerliche und Eigentümerspsychologie. Die Träger dieser Erscheinungen ver-dehren das Bewußtsein der Men-schen, schwächen ihren Glauben an die Kraft des Gesetzes und ru-fen Apathie hervor. Außerdem müssen wir auch berücksichtigen, daß die feindliche Propaganda dieser Erscheinungen in dem äußerst scharfen ideologischen Kampf ausnützt und versucht, die sowjetische Wirklichkeit zu verunglimpfen sowie uns soziale und moralische Werte aufzuzwin-gen, die dem Arbeitscharakter un-serer Gesellschaftsordnung fremd sind.

Der auf Anregung der Partei entfaltete Kampf gegen die Anti-poden der sozialistischen Lebens-weise hat beim Volk volle Un-terstützung gefunden. Wir werden ihn auch weiterhin entschie-den und kompromißlos durchfüh-ren. Die Partei und der Staat streben eine ernsthafte Verbesse-rung der Tätigkeit der Rechts-schutzorgane an. Notwendig ist auch eine stete Erhöhung der Ef-fektivität von finanziellen, juris-tischen und anderen Mitteln der Regelung des Maßes der Arbeit und des Maßes des Verbrauchs, damit alle Quellen des nichter-arbeiteten Einkommens abgesper-rt werden. Hier kann man auf kei-nen Fall ohne die Schaffung ei-ner Atmosphäre der öffentlichen Mißbilligung und Verachtung derjenigen in Kollektiven auskom-men, die für sich gern auf Kos-ten der Gesellschaft und der werktätigen Menschen Vorteile ziehen. Ist das alles richtig? Ja, wohl! Folglich muß es auch durchgesetzt werden.

Es ist gut bekannt, Genossen: Der Erfolg eines beliebigen Un-ternehmens basiert auf bewusster Disziplin und auf der Organi-siertheit der Arbeiter. Davon haben wir uns alle überzeugt, als die Anstrengungen der Partei, gerichtet auf die Festigung der Disziplin und Ordnung, in kurzer Zeit, wie schon festgestellt wurde, spürbare Resultate erbracht haben. Das Märzplenum des ZK der KPdSU hat besonders hervor-gehoben: Der Kampf um die Disziplin, Organisiertheit und Ordnung ist eine langwierige Ar-beit und bleibt die ständige Richtung in der Tätigkeit der Partei und des Staates.

Gerade so muß man sich zu diesem Kampf verhalten, ohne dabei irgendwelche Elemente der Kampagnearbeit zuzulassen und ihn selbstverständlich nicht nur auf die Annahme wortreicher Re-solutionen einzuschränken, die auf die Wirklichkeit wenig ein-wirken. Den Menschen ist die Phrasendrescherei zuwider, sie erwarten sachliche Beschlüsse und konkrete Handlungen.

Es ist selbstverständlich, daß die Partei an die Leitungskader größte und allseitige Ansprüche stellt. „Wenn wir die Arbeiter und Bauern gewissenhaft die Disziplin lehren“, betonte Lenin,

„so sind wir verpflichtet, bei sich selbst zu beginnen.“

In den Vorstellungen der Kom-munisten beruhte das Recht zu leiten stets nicht nur auf der Kompetenz und der politischen Reife des Arbeiters, sondern auch auf seinen moralischen Ei-genschaften. In unserer Zeit ha-ben diese Eigenschaften eine noch größere Wichtigkeit er-langt. Die Bedeutung des per-sönlichen Beispiels und der mo-ralischen Haltung eines Leiters ist riesengroß. Ist es ein der Sache ergabener, moralisch saube-rer und gegenüber den anderen gerechter Mensch, so erzielt er in der Regel gute Ergebnisse. Und im Gegenteil: Kommt an die Spitze eines Betriebs oder einer Einrichtung ein Mitarbeiter, bei dem Worte und Taten nicht übereinstimmen und der von der Tribüne herab hochtrabende Reden schwingt, sich selbst aber wie ein Spießrößler und Bürokrat benimmt oder auch seine Amtsstel-lung mißbraucht, so genießt er keine Achtung, was sich unver-meidlich auf die negativste Wei-se in der Tätigkeit des Kollektivs widerspiegelt. Man muß ähnliche Arbeiter loswerden, dabei ent-schieden loswerden, ohne sie auf einem leitenden Fessel in einen anderen umzuwetzen, wie es noch manchmal vorkommt. Unsere Partei verfügt über eine riesige Re-serve an sachlich reinen, ideolo-gisch und politisch reifen, an-ständigen Menschen. Man muß es nur verstehen, sie zu finden und ihnen zu vertrauen, entschie-dener die Jugend zu befördern. Die Lösung eben dieser Aufgabe verfolgt die gegenwärtige Kader-politik der KPdSU.

Einen mächtigen Hebel der Beschleunigung des gesellschaft-lichen Fortschritts und der Her-zausbildung eines neuen Men-schen sah Lenin in der politi-schen Aktivität des Volkes. Er hielt es für notwendig, solche Formen der Volksherrschaft zu schaffen, die nach seinen Worten „allen Werktätigen die Möglich-keit geben, ohne weiteres an der Regierung des Staates und der Schaffung der Staatsordnung mit-zuwirken.“ Diese Formen sind heute im politischen System un-serer Gesellschaft verkörpert, das durch die Zeit geprüft worden ist und seine Effektivität be-wiesen hat, das sich ständig in Richtung einer immer besseren sozialistischen Selbstverwaltung des Volkes entwickelt.

Die Partei unterstützt nach Kräften eine solche Entwicklung. Es sind bedeutende Maßnahmen zur Erhöhung der Rolle der So-wjets der Volksdeputierten, der Gewerkschaften, der Künstlerver-bände und freiwilligen Gesell-schaften sowie zur Aktivierung des Komsomol und der Volkskontrolle ergriffen worden. Zu diesen Maßnahmen gehört auch das Gesetz über die Arbeitskollektive. Mit anderen Worten, in unserer Gesellschaft gibt es nicht wenig Formen und Kanäle für die Willensäußerung des Volkes. Sie eröffnen einen großen Spiel-raum für das soziale Schaffen der Werktätigen. Es kommt nur dar-auf an, sie besser und effektiver zu nutzen.

Wodurch wird das manchmal verhindert? Es scheint uns, vor allem durch Konservatismus und durch die Gewohnheit mancher Leiter, nach bürokratischen Lei-tungsmethoden zu arbeiten, die Lenin treffend als die „Sucht des Kommandierens“ charakte-risierte, wenn alles im stillen, ohne mit den Menschen zu beratscha-gen, gelöst wird. Die Partei un-terstreicht beharrlich: Die Ver-vollkommnung der Demokratie, die richtige und volle Nutzung aller Formen der Beteiligung der Sowjetmenschen an der Leitung ist die allerwichtigste Aufgabe. Sie ist uns von Lenin vermach't worden, und sie wird erfüllt werden.

Ein wirksames Mittel zu ihrer Lösung scheint uns z. B. die Publizität und die breite Infor-mierung der Bevölkerung über die Arbeit der Leitungsorgane, der gesellschaftlichen Organi-sationen sowie über die zu planen-den und zu lösenden Aufgaben zu sein. „Ohne Publizität“, sagte Lenin, „wäre es lächerlich, die Partei hätte es für notwen-dig, dabei James Neuge und Pos-tive zu veranlassen und zu ent-wickeln, was in den letzten Jah-ren zur Praxis geworden ist. Die Unterschätzung der Publi-zität und das Bestreben, einem auf-fälligen Gespräch mit Menschen auszuweichen, müssen eine prin-zipielle und partielle Beurteil-ung erfahren. Publizität — das ist die öffentliche Meinung in Aktion. Das ist eine notwendige Form der Kontrolle der Tätigkeit eines beliebigen Mitarbeiters oder eines beliebigen Organ der staätlichen Leitung durch die Massen. Schließlich kann es ohne Publi-zität keine objektive Kritik und Selbstkritik geben. Die Frage der Publizität ist, im Grunde genommen eine Frage der Fest-keit der Beziehungen der Partei und des allgemeinen Volkssta-tes zu den Massen. Wir sind be-rufen, diese Beziehungen zu stärken und nochmals zu stärken.“

Genossen! Unsere Revolution, sagte Lenin, hat solche Taten und solche Aufgaben auf ihrem Konto, „die restlos gelöst sind und die als etwas völlig Unver-

(Schluß S. 3)

## Der Leninismus ist unser Banner, unsere Kraft und unsere Waffe

Genossen! Den 115. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins bege-hend, zollen wir Kommunisten und alle sowjetischen Menschen den Tribut der Hochachtung un-serem Lehrer und Führer, prü-fen wir nochmals unsere Zukunfts-pläne und unser ganzes Leben mit der Leninschen Wissenschaft. Mit gutem Grund sagen wir: Das Volk des Sowjetlandes, geleitet von der Partei Lenins, realisiert zielstrebig seine Lehre und geht festen Schrittes auf dem von ihm gewiesenen Weg.

Das auf diesem Weg Erreichte ist in hohem Maße beeindruckend. Dein Vermächtnis Lenin folgend, die Leninschen Prin-zipien behauptend und berei-chernd, erweckten wir das riesen-große Land in nie dagewesenen kurzen Zeit zu neuem Leben. Ein Land nämlich, das Wladimir Iljitsch als ein unglaublich rück-ständiges bezeichnete. In dem her-vorragende wissenschaftliche und kulturelle Ideen neben Analphabe-tismus und Unterdrückung der Mehrheit der Bevölkerung, un-zählige Reichtümer eines Häuf-leins von Ausbeutern neben der äußersten Armut der Massen nebenanderbestanden. Die freie Arbeit freier Menschen kramelte es gleichsam um und verwandelte es in eine sozialistische Groß-macht, die über unerschöpfliche Möglichkeiten für einen allseitigen Fortschritt verfügt.

Denken wir uns, Genossen, einmal in die uns so gewohnten Fakten hinein. In unserem Lande wurde ein mächtvolles Wirt-schafts- und Verteidigungspoten-tial geschaffen. Es ist eine pro-gressive Wissenschaft entwickelt und ein hohes Niveau der Bil-dung und Aufklärung erreicht. Die ganze Bevölkerung erlangte Zutritt zu den Schätzen der ein-heimischen und der Weltkultur. Die sowjetische Gesellschaft, die auf ihr Banner die Worte „Alles im Namen des Menschen und zum Wohl des Menschen“ zeichnete, gewährleistete reell jedem ihrer Bürger eine menschenwürdige Existenz und machte ihn nicht nur zum Herrn seines eigenen Schicksals, sondern auch wie Lenin es voraussah, zum Herrn seines Landes.

Die sozialistische Gesellschafts-ordnung liquidierete für immer die Klassenantagonismen, vereinte die Arbeiter, die Bauern und die Intelligenz zu einem unzerstör-baren Bündnis und schloß mehr als hundert Nationen und Völker-schaften zu einer einheitlichen und einträchtigen Familie zusam-men. Der sowjetische Mensch kennt nicht das bedrückende Ge-fühl, welches Menschen empfin-den, die ausgebeutet werden, ihre Arbeit verlieren und keine gesicherte Zukunft haben. Kollektivismus, kameradschaftliche gegenseitige Hilfe, sozialer Opti-mismus, Achtung der Würde der Persönlichkeit — das ist es, was die moralische und psychologi-sche Atmosphäre der Gesell-schaft bestimmt, in der wir leben und wirken.

All das ist unsere tagtägliche Wirklichkeit und unsere Lebens-weise. Zugleich sind das Errun-genheiten von welthistorischer Bedeutung. In ihrer Gesamtheit sind sie das, worauf wir mit Recht stolz sein dürfen und auch stolz sind — die heutzutage höchste Stufe des sozialen Fortschritts der Menschheit, die Gesellschaft des entwickelten Sozialismus. Das gerade ist jenes qualitativ Neue, um das das sowjetische Volk die Weltzivilisation bereicherte. Das ist gerade der Leninismus in Aktion!

Es ist völlig gesetzmäßig, daß wir alle unsere Errungen-schaften mit dem theoretischen und politischen Erbe Wladimir Iljitschs verbinden. Dieses Erbe ist die Grundlage dessen, was wir bereits geleistet, und auch dessen, was wir noch zu leisten haben.

Die Bolschewiki sind dadurch stark, sagte Lenin, daß „sie die neuen historischen Bedingungen

studierten und überlegten, warum das Leben so und nicht anders ver-läuft.“ Diesen Leninschen Gedan-ken betrachten unsere Partei als einen ständigen Auftrag. Sie ver-richtet der wissenschaftlichen Ana-lyse der konkreten Wirklichkeit die erstrangige Bedeutung und nimmt kühn Korrekturen in ih-rem Kurs vor. Die KPdSU strebt an, daß ihre Politik möglichst exakt die Wirklichkeit berück-sichtigt, möglichst besser die In-teressen und Erwartungen des Volkes zum Ausdruck bringt und für die Werktätigen klar und ver-ständlich ist. Solch eine Politik ist der zuverlässigste Weg zur Erhaltung und Festigung der Einheit von Partei und Volk.

Ein weiterer markanter Beweis für die anspruchsvolle Selbst-beurteilung ihrer Tätigkeit durch die Partei ist das außerordent-liche Märzplenum des Zentralko-mitees von 1985. Mit vollem Ver-ständnis und allgemeiner Billi-gung nahmen die sowjetischen Menschen seine Beschlüsse auf. Die Kontinuität des politischen Kurses bekräftigend, zielte das Plenum die Partei auf die Ver-stärkung der Arbeit auf allen Ab-schnitten unseres Aufbaus, auf die allgemeine Festigung der Ordnung, Disziplin und Organi-siertheit, auf die Erhöhung der Verantwortung der Kader für die ihnen übertragenen Aufgabe, auf die Entwicklung der Sachlich-keit, Initiative und Verantwort-lichkeit. Die Plenumsbeschlüsse verließen unserer ganzen Arbeit einen machtvollen Impuls, und sie werden ohne jegliche Verzö-gerung in den Hauptbereichen der Innen- und Außenpolitik rea-lisiert. Solch eine Einstellung entspricht den Interessen des Landes, aller sowjetischen Menschen und wird — fest und kon-sequent durchgeführt werden. Das ist das Gebot des Lebens selbst und die wichtigste Voraussetzung für die Realisierung der strate-gischen Linie der Partei, erar-beitet vom XXVI. Parteitag, dem Novemberplenum (1982) und den folgenden Planartagungen des ZK. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU Michail Sergeje-witsch Gorbatschow sagte in sei-ner Rede auf dem Märzplenum: „Das ist eine Linie der be-schleunigten sozialökonomischen Entwicklung des Landes, der Vervollkommnung aller Aspekte im Leben der Gesellschaft. Es geht um die Umgestaltung der materiell-technischen Basis der Produktion. Es geht um die Ver-vollkommnung des Systems der gesellschaftlichen Beziehungen, vor allem der wirtschaftlichen. Es geht auch um die Entwicklung des Menschen selbst, um eine qualitative Verbesserung der ma-teriellen Bedingungen seines Le-bens und seiner Arbeit, seiner geistigen Ausprägung. Die Be-schlüsse des Märzplenums des ZK der KPdSU und der naheliege 40. Jahrestag des Sieges des so-wjetischen Volkes im Großen Va-terländischen Krieg, die Vorberei-tung des XXVII. Partetags der KPdSU, die neuen eroberten An-ktionen des ZK der KPdSU und der Regierung der UdSSR im Bereich des Innenlebens und der internationalen Tätigkeit lösen einen weiteren Aufschwung der politischen und Arbeitsaktivität der Massen aus. Die erstarkende Geschlossenheit der Parteireihen, die sich festigende Einheit von Partei und Volk, die Bereitschaft der sowjetischen Menschen, hin-zugebungsvoll für einen rascheren und allseitigen Fortschritt des sozialistischen Vaterlands zu kämpfen, — sind die charakte-ristischen Wesenszüge der ge-bebten Entwicklungsetappe unserer Gesellschaft.“

Verständlich sind daher der Maßstab, die Bedeutung und Ak-tualität der jetzigen und der künftigen Aufgaben, Genossen. Die Partei ist bestrebt, an ihre Lösung auf Leninsche Art her-zuzugehen und exakt festzulegen, wie man weiter vorgehen hat. Und natürlich wenden wir uns

Verständlich sind daher der Maßstab, die Bedeutung und Ak-tualität der jetzigen und der künftigen Aufgaben, Genossen. Die Partei ist bestrebt, an ihre Lösung auf Leninsche Art her-zuzugehen und exakt festzulegen, wie man weiter vorgehen hat. Und natürlich wenden wir uns

dabei der Hauptgrundlage un-serer Gesellschaft — der Wirtschaft — zu.

Uns steht bevor, eine entschei-dende Wende bei der Umstellung der Wirtschaft auf das Gleis einer Intensiventwicklung durch-zusetzen und in historisch kurzer Frist den Welt höchstand bei der Produktivität der gesellschaft-lichen Arbeit zu erreichen. Be-kannt ist der Hauptweg zu die-sen Zielen — die qualitative Um-gestaltung der Produktivkräfte — unerschöpflicher mit der Vervollkommnung der Produk-tionsverhältnisse. Nun kommt es darauf an, unsere Möglichkeiten und Pläne zu Realität werden zu lassen.

Dies ist nicht leicht zu errei-chen. Wir müssen es aber voll-bringen, weil es einfach keine andere Möglichkeit gibt, das Vor-ankommen unseres Landes rapi-de zu beschleunigen. Und wir müssen, ja wir sind verpflichtet, solche Maßnahmen zu ergreifen, damit die von der Partei gestell-ten Aufgaben strikt erfüllt wer-den. Wir müssen öfter an Lenins Forderung denken, „sich nicht mit dem zufriedenzugeben, was wir durch unsere bisherige Er-fahrung gelernt haben...“ Es wer-den neue Entscheidungen erforder-lich und kühne Schritte nötig sein.

Auf der Suche nach solchen Lösungen wenden sich die KPdSU, den Leninschen Traditi-onen treu, dem Gedankengut und den Erfahrungen der Massen zu und hält Rat mit dem Volk. Auf dem jüngsten Treffen mit Leitern von Arbeitskollektiven, Spezialisten und Wissenschaftlern im Zentralkomitee und während der Gespräche des Genossen M. S. Gorbatschow mit den Werk-tätigen des Proletarki-Betriebs von Moskau am 16. und 17. April kam es zu einer ausführlichen und offenen Aussprache über die die Menschen bewegenden sozia-len Fragen, über Probleme, die unseren Fortschritt behindern, über ökonomische Aufgaben der Gegenwart und die Wege zu ih-rer Lösung. Die Realisierung der während dieser Treffen einge-brachten Vorschläge wird zweifellos einen noch größeren Spiel-raum der Initiative und dem Schöpferium der Sowjetmenschen eröffnen und zur Beschleunigung des sozialen und wirtschaftlichen Fortschritts unseres Landes be-tragen.

Den führenden Bereich der Ge-samtarbeit zur Umgestaltung der materiell-technischen Basis der Volkswirtschaft hat die Partei festgelegt. Das ist die größtmö-gliche Beschleunigung des wissenschaf-tlich-technischen Fortschritts. In den letzten Jahren ist die Auf-merksamkeit zu diesem Problem gestiegen, und einige Wandlun-gen liegen schon vor.

Vergleicht man sie aber mit den Bedürfnissen der gesell-schaftlichen Entwicklung, mit dem Potential der sowjetischen Wissenschaft, Industrie und Land-wirtschaft, so liegt die Schluß-folgerung nahe: Es gilt, das Tempo des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu beschleunigen, und zwar bedeutend, aktiver die einheimische Technikpolitik durchzuführen, die ökonomischen Hebel und Organisationsformen der Integration von Wissenschaft und Produktion zu festigen.

Besonders große Bedeutung mißt die Partei auch solch einer Quelle der Steigerung der Pro-duktionseffektivität wie der Ver-besserung der Erzeugnisqualität bei. Nicht zum erstenmal geht da-von die Rede. Trotzdem produ-zieren viele Betriebe Jahr für Jahr veraltete, minderwertige Erzeugnisse, berücksichtigen nicht die Kundenwünsche und arbeiten sozusagen für das Lager. Die Ur-sachen dafür sind verschieden — ökonomischer, organisatorischer sowie psychologischer Natur. Da-her wäre es richtig, strengere Kriterien für Qualität festzule-gen und davon bei der Einschät-zung der Tätigkeit jedes Arbeitskollektivs auszugehen.

# Die historische Richtigkeit der Ideen und des Werkes Lenins

(Schluß, Anfang S. 2)

rückbares in die Geschichte der welthistorischen Abkehr vom Kapitalismus eingegangen sind. In dieser Reihe nennen wir mit Recht die Nationalitätenfrage — eine der schwierigsten und schärfsten Fragen des menschlichen Daseins. Ihre Lösung in jenem Zustand, in dem sie uns aus der Vergangenheit überkommen war, ist ein wahrer Triumph der Leninschen Lehre über die Nationen. Das ist eine Bestätigung der sozialen Gerechtigkeit in der kompliziertesten Sphäre der gesellschaftlichen Beziehungen.

Die Schaffung eines einheitlichen multinationalen Staates, das Aufblühen und die gegenseitige Annäherung aller Nationen und Völkerschaften des Landes, die Einbürgerung des Internationalismus als eines bestimmenden Wesenszuges unserer Weltanschauung und einer Norm der Verbindung zwischen den Nationen, die Entstehung einer neuen sozialen und historischen Gemeinschaft der Menschen — das sind sichtbare Früchte der Leninschen Nationalitätenpolitik!

Zwischen den sowjetischen Völkern hat sich gerade solch ein Bündnis herausgebildet, von dem Lenin geträumt hatte, — ein freiwilliges, gleichberechtigtes und überstarkes Bündnis. Es ist auch keine Übertreibung, wenn man sagt, daß seine Seele und sein Herz das große russische Volk ist. Das russische Volk war und bleibt ein Beispiel der Selbstaufopferung bei der Schaffung einer neuen Gesellschaft und im Kampf um die Behauptung der Leninschen Ideale. Sein revolutionärer Enthusiasmus und seine uneigennützte Hilfe bildeten die Grundlage für den stürmischen allseitigen Fortschritt aller Völker des Landes. An es sind die Gefühle der Liebe, der tiefen Achtung und Anerkennung der sowjetischen Menschen aller Nationalitäten gerichtet.

Schon längst wurde die russische Sprache zu einer mächtvollen Kraft, für die gegenseitige Annäherung der Nationen und Völkerschaften, zu einem Mittel der internationalen Verständigung. Ohne die anderen Sprachen zu ersetzen oder zu verdrängen, bereicherte sie diese und eröffnete den Völkern unseres Landes die breitesten Welt-horizonte. Dank ihr wurden Millionen und aber Millionen Menschen Dutzender Nationalitäten an die gesamt-menschliche Kul-

tur herangeführt und tragen zu ihr selbst mit ihrem eigenständigen Schaffen bei.

Dem Vermächtnis Lenins getreu, formt die KPdSU beharrlich das internationalistische Bewußtsein der Werktätigen und erzieht sie im Geiste der Unduldbarkeit gegenüber bellebigen Offenbarungen von Nationalismus und nationalen Hochmut. Die Freundschaft der Bruder-völker unermüdetlich zu festigen und alles zu beseitigen, was ihr im Wege steht, die Kultur der zwischennationalen Verständigung zu entwickeln — das ist die unveränderliche Linie unserer Partei. Die KPdSU wickelt von ihr nie zurück und wird dies auch nie tun.

Genossen! Während die Partei komplizierte Aufgaben zur Beschleunigung der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes stellt, läßt sie sich von der Anweisung Lenins leiten: „In der Politik wie im ganzen gesellschaftlichen Leben gilt: Wer nicht vorwärtschreitet, der wird zurückgeworfen.“

Die KPdSU gestaltet ihre ganze Tätigkeit so, daß ihre Einigkeit mit dem Volk ständig erstarke, daß das Verständnis und die Billigung ihrer Politik durch die Massen anwächst. Doch das bedeutet, daß sie die höchsten Forderungen vor allem an sich selbst und daran stellt, wie ihre leitende Rolle in der Praxis verwirklicht wird. Die Sorge darum ist gegenwärtig für die gesamte Tätigkeit des Zentralkomitees und seines Politbüros kennzeichnend.

Die Partei geht davon aus, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen die wichtigste Aufgabe es ist, das Niveau der organisatorischen und ideologischen Arbeit zu heben, ihre Effektivität zu steigern und die Parteikomitees in wahre Organe der politischen Führung zu verwandeln. Es gilt, die Kontrolle dessen zu verstärken, inwiefern richtig die Direktiven der KPdSU und des Sowjetstaates ins Leben umgesetzt werden, wie die vorgesehenen Pläne erfüllt und die allgemeinen Volksinteressen gewahrt werden. Beliebigen Offenbarungen von Ressortgeist und Lokalpatriotismus, die die einigen Bemühungen um die Erreichung der gemeinsamen Ziele untergraben, muß eine wirksame Abfuhr erteilt werden.

Um größere Fortschritte zu erreichen, ist gegenwärtig besonders die Leninsche Unduldbarkeit gegenüber Phrasendresche-

rel und gegenüber dem notwendigen, was er als „faule Redensarten“ stempelte, von der Art „geht in Ordnung“, „wir garantieren dafür“. „Was uns not tut, sind nicht Phrasen, sondern Taten“, betonte unermüdetlich Lenin. Wir alle müssen uns gemäß den Forderungen des Märzplenums des ZK unbeeirrt von der Regel leiten lassen: Eine beliebige Sache ohne viele zu reden, zeit- und qualitätsgerecht, mit Sicherheitsvorrat zu erfüllen und ein Maximum an Initiative an den Tag zu legen.

Es ist wichtig, daß heute jeder Kommunist vor allem größte Verantwortung für die ihm übertragenen Sache, für das Schicksal der von der Partei ausgearbeiteten Pläne verspürt. Es ist notwendig, diese Verantwortung, den Geist der Zeit richtig aufzufassen. Es sei daran erinnert, wie Wladimir Iljitsch darüber schrieb: „Für die Kampf-tätigkeit — die militärische, wirtschaftliche und organisatorische — sind häufig leidenschaftliche Menschen absolut notwendig, denn ohne viel Leidenschaft werden sie nicht viel Ausspannung aufbringen.“ Die Partei hofft, in jedem Kommunisten einen leidenschaftlichen Kämpfer zu sehen, der bereit wäre, alle seine Kräfte und die Gut seines Herzens der gemeinsamen Sache zu widmen.

Die Autorität der Partei Lenins beruht nicht nur auf ihrer Politik und auf ihrer kolossalen Arbeit. Von nicht geringerer Bedeutung ist auch das, was wir das moralische Gewicht der KPdSU und ihr Vermögen nennen können, alles in sich zu verkörpern, was das Volk in der Gestalt Lenins, in seiner moralischen Haltung und seinem Stil der Tätigkeit so hoch achtet.

Grenzenlose Treue zur Sache der Arbeiterklasse, Uneigennützigkeit, Bescheidenheit, unverfälschte Liebe zum Menschen der Arbeit, hohes Vertrauen zu dessen Verstand und Gewissen — das ist es, was Lenin durch sein eigenes Beispiel allen Kommunisten vermacht. Die strikte Einhaltung der Leninschen moralischen Prinzipien und der bolschewistischen Ethik sind die Gewähr dafür, daß die KPdSU das Arbeitsvolk noch enger um sich scharen, alle Aufgaben erfolgreich erfüllen und auch künftig der Leninschen Charakteristik würdig sein wird: Die Kommunistische Partei ist der Verstand, die Ehre und das Gewissen unserer Epoche!

len Angelegenheiten zu fördern. Die UdSSR strebt nach einer ernsthaften Verbesserung der Beziehungen mit der Volksrepublik China bei Vorhandensein von Gegenseitigkeit.

Die Errungenschaften des nationalen Befreiungskampfes der früher unterjochten Völker ist ein weiterer beeindruckender Beweis für die Materialisierung der Leninschen Ideen. Mehr als hundert Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, die sich von der kolonialen und halbkolonialen Abhängigkeit befreit haben, beteiligten sich, um mit Lenin zu sagen, immer aktiver „an der Lösung der Schicksale der ganzen Welt“. Es vergrößert sich ihre antimperialistische Potentialität. Viele von ihnen, wie Lenin bereits vorausgesehen hatte, wurden „in den allgemeinen Strudel der revolutionären Weltbewegung hineingerissen“. In diesen Ländern schwillt der Prozeß der sozialen Erneuerung an. Ihre Völker bahnen sich beharrlich den Weg zum Fortschritt im schweren Kampf gegen den Imperialismus und gegen seine Helfershelfer.

Die Sowjetunion unterstützt die gerechte Sache der befreiten Staaten und entwickelt eine mannigfaltige Zusammenarbeit mit ihnen. Besonders sei unsere Solidarität mit denjenigen von ihnen unterstrichen, die — ob in Afghanistan, Libanon oder im Sudan, Afrika — genötigt sind, die imperialistische Aggression unmittelbar abzuwehren. Alarmierend ist die Lage in Zentralamerika infolge der ununterbrochenen Eskalation der gefährlichen Handlungen der USA-Administration gegen Nikaragua geworden. Die UdSSR lehnt die Politik der Aggression und Einmischung in das innere Angelegenheiten dieses Landes entschieden ab und unterstützt voll und ganz den selbstlosen Kampf des nikaraguanischen Volkes, das fest entschlossen ist, seine Freiheit und Unabhängigkeit zu verteidigen und die Errungenschaften der Revolution zu schützen.

Zur politischen Regelung der Konfliktsituationen in Asien, Afrika und Lateinamerika, zur Liquidierung der dort vom Imperialismus geschürten Herde des Krieges und der Gewalt beitragen ist gegenwärtig eine notwendige und wichtige Richtung im Kampf für Frieden auf der Erde, für bessere und gleichberechtigte Beziehungen zwischen den Völkern. In solch einem Kampf werden die befreiten Länder und die Bewegung der Nichtpaktgebundenheit in uns immer Partner und Freunde finden.

Im Mittelpunkt der gegenwärtigen Epoche steht die Arbeiterklasse, eine Klasse, die laut Lenins Worten zum Sieg strebt. Es genügt zu sagen, daß sie sich seit Beginn des Jahrhunderts zahlenmäßig nahezu verzehnfacht und sich 700 Millionen nähert. In 95 Ländern wirken gegenwärtig kommunistische Parteien, deren Mitgliederzahl bereits 80 Millionen übertrifft. In den Staaten, die ein Drittel des Territoriums der Erdkugel einnehmen, sind es die herrschenden Parteien. Der Mission der Kommunisten hat sich erweitert. Heute heißt es die Verantwortung für die Rettung der Zivilisation, für das vornehmste Recht des Menschen — das Recht auf Leben. Die Kommunisten verteidigen die Interessen der werktätigen Massen und der Völker ihrer Länder konsequenter als andere und schreiten in der Vorhut des Kampfes für Demokratie und Sozialismus.

Nicht glatt war dieser Weg der Realisierung der Leninschen Ideen in der Arbeiterbewegung, nicht glatt bleibt er auch heute. Das Proletariat und seine Parteien müssen dem Druck des starken und erfahrenen Klassen-gegners standhalten und unter komplizierten Bedingungen nach Antworten auf Fragen suchen, die sie sich wandelnde Lage und die Spezifik des jeweiligen Lan-

des hervorbringen. Nicht alles und nicht immer gelingt hier in gleichem Maße gut. Doch die ihnen Wesen nach schöpferischen Leninschen Prinzipien besitzen eine kolossale Lebenskraft. Die Treue zu diesen Prinzipien hilft der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung, die Fehler und Schwierigkeiten zu überwinden und voranzukommen, dadurch die universale epochemachende Tragweite des Leninismus bekräftigend.

Die KPdSU, die Partei konsequenter Internationalisten und Marxist-Leninisten, wird auch weiterhin eng mit den Bruderpartei zusammenarbeiten und größtmöglich den Zusammenschluß der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung, die Einheit und ein aktives Zusammenwirken aller revolutionären Kräfte der Gegenwart anstreben.

Exakt und fehlerlos war auch die Prognose Lenins vom historischen Schicksal des Imperialismus. Die siegreichen sozialistischen und nationalen Befreiungsrevolutionen haben den Raum seiner Herrschaft stark verengt. Der gegenwärtige Zustand des Monopolkapitalismus ist, kurz gesagt, eine Vertiefung seiner allgemeinen Krise. Allerorts werden die sozialen Errungenschaften der Werktätigen geschmälert, auf die Straße werden weitere Millionen und bereits Dutzende Millionen von Menschen gesetzt. Erbarmungslos werden die Völker der Entwicklungsländer ausgebeutet.

Einen Ausweg aus der Krise sucht der Imperialismus — wie Lenin davor auch warnte — in der Beraubung seiner Konkurrenten, in der Unterdrückung der Kräfte des Fortschritts und der Demokratie. In der internationalen Arena unternehmen die aggressiven Kreise, vor allem die der USA, Aktionen, die zu einer Zuspitzung der Lage in allen Richtungen führen. Mit vernunftwidriger Verwegenheit wird das Wettrüsten angeheißt, das die Menschheit an den Rand eines Abgrundes stößt. Bald in dem einen, bald in dem anderen Raum der Welt werden bewaffnete Zusammenstöße provoziert. In den Rang einer offiziellen Politik werden Methoden des staatlichen Terrorismus erhoben. Die Imperialisten träumen von einer sozialen Revanche, ihnen dünkt, noch eine Kernrakete, noch eine Kriegsplattform im All, noch eine Raubkation — und sie könnten das Rad der Geschichte zurückdrehen.

Sie können's nicht. Vor allem deshalb nicht, weil es auf der Erde die Sowjetunion und die sozialistische Staatengemeinschaft, ihre kollektive Macht und ihre koordinierten außenpolitischen Kurs gibt — den Leninschen Kurs des Friedens und der friedlichen Koexistenz!

Gegen die Kriegsgefahr treten jetzt auch die mannigfaltigsten gesellschaftlichen und politischen Kräfte in allen Gebieten des Planeten auf. Das sind die Völker und die Leiter der nichtpaktgebundenen und demokratischen Länder. Das sind Politiker und Parlamentarier, realistisch denkende Vertreter der herrschenden Kreise sowohl in den USA selbst als auch ihrer Verbündeten in den Militärblöcken, in Europa und im Pazifikraum. Das ist die massenhafte Antikriegs-, Antiraketen- und Antikernwaffenbewegung.

Die Bewegung entfaltet sich auf allen Kontinenten. Niemals früher ist die imperialistische Aggressionspolitik so zornerrötnend angeprangert worden, niemals früher sind die Reihen der Friedenskämpfer so zahlreich gewesen. Wir sehen mit eigenen Augen, wie der Aufruf Lenins, des größten und leidenschaftlichsten Kämpfers gegen imperialistische Kriege, verwirklicht wird: „Es lohnt sich, dem Kampf sein Leben zu weihen.“ Die Friedensinitiativen und -vorschläge der

Sowjetunion und der sozialistischen Gemeinschaft stimmen zu tiefst überein mit den Forderungen dieser umfangreichsten Bewegung der Gegenwart und den Erwartungen der breiten Volksmassen.

Alle unsere Handlungen in der Weltarena sind ein effektives Werkzeug der Politik des Friedens und des Fortschritts. Zugleich vergessen die sowjetischen Menschen nicht das Vermächtnis Lenins, beim Anstreben des Friedens nicht die Wachsamkeit abzuschwächen. Denn, so sagte er, die imperialistischen Mächte werden es nicht wagen, Übergriffe gegen unsere Sicherheit zu verüben, wenn die wissen, daß jeder derartige Versuch verschlagen werden wird.

Die Sowjetunion ist imstande, ihre Errungenschaften zu schützen und die militärischen Pläne der Imperialisten zu vereiteln. Wie auf dem Märzplenum des ZK der KPdSU erklärt wurde, werden wir die Verteidigungsmacht unseres Vaterlands und die Gefechtsbereitschaft unserer rühmlichen Streitkräfte auch weiterhin auf dem gehörigen Niveau aufrechterhalten! Die UdSSR wird keine militärische Überlegenheit über sich zulassen und strebt auch selber nicht danach.

Wie wichtig es ist, das Recht der Menschen zu verteidigen, unter den Verhältnissen des Friedens und der Freiheit zu leben, spürt das Sowjetvolk besonders tief jetzt, am Vorabend des 40. Jahrestags des großen Sieges über den Hitlerfaschismus, auf dessen Altar soviel Leiden und Entbehrungen und so viele Leben gebracht worden sind. Ihr Andenken verursacht einen tiefen Schmerz in unseren Herzen und mahnt geblieblich: Das darf sich nicht wiederholen! Die Sowjetmenschen vergessen nicht auch die antifaschistische Kampf-gemeinschaft Dutzender Völker und Staaten und wissen, daß diese Gemeinschaft es ermöglicht hat, die Grundlagen des Nachkriegsfriedens zu schaffen, die bereits vierzig Jahre schwerer Prüfungen durchgehalten haben.

Sie wissen das und ziehen daraus Konsequenzen. Die erste besteht darin, daß man gegen den Krieg kämpfen muß, noch ehe er begonnen hat. Die zweite — darin, daß heute gemeinsame Bemühungen aller Völker und Staaten erforderlich sind, um den gemeinsamen Todesfeind — die Gefahr der nuklearen Weltkatastrophe — zu besiegen!

Wir sind überzeugt, daß bei gehörigen gemeinsamen Bemühungen eine Wendung zum Besseren in der internationalen Lage herbeigeführt und der Prozeß der Regelung der friedensdienlichen, gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit sowohl im politischen als auch im wirtschaftlichen Bereich wiederaufgenommen werden kann. Davon geht unser Land auch in seinen Beziehungen mit den kapitalistischen Staaten aus. Die UdSSR wünscht einen Stopp des Wettrüstens und eine wirkliche Reduzierung der schon angehäuften Rüstungen und nicht die Schaffung immer neuer Waffensysteme, sei es auf Erde oder im Welt-raum.

Eine kardinale Bedeutung mißt der Sowjetstaat der Abwendung der Militarisierung des Welt-raums, dem Einfrieren der Kernwaffenarsenale und dem Stopp der Stationierung von Raketen bei. Unwandelbar ist auch unser Endziel — die volle Liquidierung der Kernwaffen und gleichzeitig auch der Gefahr eines nuklearen Krieges.

Gerade dadurch wird unsere Einstellung zu den Verhandlungen zwischen der UdSSR und den USA in Genf geprägt. Zur Erzielung des Fortschritts ist es vor allem notwendig, daß beide Seiten sich strikt an die erzielte Vereinbarung über den Gegenstand und die Ziele der Verhandlungen in allen ihren Bereichen halten. Es ist unzulässig, daß die Verhandlungen sich in einen Deckmantel verwandeln,

unter dem das Wettrüsten weiterforciert würde. Es ist die Bereitschaft zu vernünftigen Kompromissen bei genauer Einhaltung des Prinzips der Gleichheit und der gleichen Sicherheit erforderlich. Die sowjetische Seite ist dazu bereit. Sie ist beispielsweise bei solch einem großzügigen Schritt wie die einseitige Einführung des Moratoriums für die Stationierung ihrer Mittelstreckenraketen und die Verwirklichung anderer Gegenmaßnahmen in Europa durch die Sowjetunion zum Ausdruck gekommen. Bestrebt, den Lauf der Verhandlungen zu erleichtern und das gegenseitige Vertrauen zu festigen, schlug die UdSSR vor, eine beliebige Tätigkeit zur Entwicklung von Waffen für den Welt-raum und zur Vergrößerung der Produktion von Kernwaffen auf der Erde einzustellen und sofort zur Erarbeitung von Abkommen über die Reduzierung der schon vorhandenen Waffen-vorräte überzugehen. Unser Staat unterstützt den Vorschlag über die Erklärung eines Moratoriums für alle Kernwaffentests ab 6. August 1985 — dem 40. Jahrestag der Kernwaffenbombardierung Hiroshimas — und zeigt sich bereit, unverzüglich die Verhandlungen über das volle Verbot der Kernwaffentests aufzunehmen. Über die Absichten der Vereinigten Staaten werden wir nach ihren Taten urteilen.

„Die Möglichkeiten für die Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen, für die Gesundung der allgemeinen internationalen Lage sind vorhanden“, unterstrich Genosse M. S. Gorbatschow. „Diese Möglichkeiten darf man nicht verpassen. Sie müssen in das Gebiet konkreter Politik und praktischer Lösungen übergeführt werden.“

Unser Land tritt selbstverständlich für den Ausbau eines politischen Dialogs und der Zusammenarbeit mit allen Staaten, für die Wiederaufnahme der Entspannung ein.

Diesen Kurs verfolgten wir auch früher und werden ihn strikt auch weiterhin durchführen. Die Leninsche Außenpolitik der KPdSU und des Sowjetstaates wird von unserem Volk vollstän-dig unterstützt und genießt felsenfeste Autorität in der ganzen Welt!

Teure Genossen! Unser sozialistisches Vaterland hat unter dem revolutionären Banner Lenins einen großen Weg zurückgelegt. Auf die Ergebnisse unserer schöpferischen Arbeit sind wir mit Recht stolz. Wir betrachten sie als die wichtigste und bereiteteste Bestätigung unseres Rechts, Leninisten zu heißen.

„Wir müssen vorwärtschreiten“, sagte Wladimir Iljitsch. „Mit Energie und einheitlichem Willen müssen wir emporsteigen.“ Besonders spürbar ist dieses Streben heute, wo die Kommunisten und alle Sowjetmenschen aktiv zum wichtigsten Ereignis im Leben unserer Gesellschaft — dem XXVII. Parteitag der KPdSU — rüsten. Das Sowjetvolk, gewappnet von der Wissenschaft Lenins und geleitet von der Partei Lenins, schreitet sicher vorwärts und bringt sein Land zu neuen, größeren Höhen, indem es den Sieg näher bringt, um dessen willen Lenin gelebt und gekämpft hat — den künftigen Sieg des Kommunismus.

Es lebe der Leninismus — das erhabene Banner der werktätigen Menschen!

Es lebe die Kommunistische Partei der Sowjetunion — die Leninsche Avantgarde der Erbauer einer neuen Welt!

Ehre dem Sowjetvolk — dem Helden- und dem Schöpfervolk!

Die Rede wurde mit viel Aufmerksamkeit angehört und mehrmals durch anhaltenden Beifall unterbrochen. (TASS)

## Der Leninismus im Kampf für den Frieden und den Fortschritt der Menschheit

Genossen! Das sozialpolitische Bild der Welt hat sich gegenüber demjenigen, das Lenin unmittelbar beobachtet konnte, von Grund auf verändert. Und es hat sich nach Lenin verändert. Die von ihm aufgetragenen Ideen leben in den Größtaten der revolutionären Kräfte fort, sie liefern und liefern zuverlässige Orientierungspunkte für ihre Tätigkeit.

Einer dieser Orientierungspunkte ist das Friedensideal. Mit dem Sieg des Oktober wurde es zum ersten Mal in der Staatspolitik verkörpert. Es begann ein unermüdetlicher Kampf des Sozialismus für eine Wendung vom Krieg zum Frieden. Eine Wendung, die, wie Lenin schrieb, eine der größten im Leben der Menschheit werden sollte, „die von unabsehbarer — man kann ohne die geringste Übertreibung sagen: von weltgeschichtlicher — Bedeutung für die Befreiung ist.“ Die Sowjetmacht stützte sich in diesem Kampf auf die von Lenin ausgearbeiteten Prinzipien der friedlichen Koexistenz zweier entgegengesetzter gesellschaftlicher Systeme und der Zusammenarbeit mit allen daran interessierten Staaten. Der Kurs der KPdSU und des Sowjetstaates in der internationalen Arena

war und bleibt ein Leninscher Kurs. Es ist der Kurs des Friedens und des Fortschritts.

Die Errichtung der sozialistischen Gesellschaftsordnung im Rußland verließ der Weltgeschichte eine nie dagewesene Entwicklungstempo. Sie rannte, nach Lenins Ausdruck, mit „rasender Eile“. Dieser Impuls wirkt mit unversiegender Energie. Ungeachtet des verblissenen Widerstands des Imperialismus und der Ausbeuterklassen, ungeachtet aller Hindernisse, der vorübergehenden Mißerfolge und manchmal auch der Rückzüge, entwickelt sich der revolutionäre Prozeß und schreitet weiter fort.

Gegenwärtig ist der reelle Sozialismus, sind die Staaten, wo die Arbeiterklasse an der Macht steht — ein Weltsystem, das das Schicksal der Menschheit bestimmt beeinflusst. Es behauptet seine Vorzüge nicht durch die Macht der Waffen, sondern durch die Macht des Beispiels in allen Bereichen der gesellschaftlichen Entwicklung.

Die Völker der sozialistischen Staatengemeinschaft verwirklichen erfolgreich den Leninschen Traum davon, „mit vereinten Kräften das neue Gebäude des Sozialismus zu errichten.“ En-

ger und mannigfaltiger werden ihre Beziehungen und die Koordinierung der Handlungen in der internationalen Arena, die sozialistische Wirtschaftintegration vertieft sich und fördert den Aufstieg jedes Bruderlandes. Sie widersetzen sich geschlossen dem Druck seitens des Imperialismus und seinen Versuchen, sich in die Angelegenheiten der souveränen Länder dieser Staatengemeinschaft einzumischen. Das ist ein auf der Einheit der Weltanschauung und der Ziele, auf der Treue zu den Prinzipien des sozialistischen Internationalismus gegründetes Bündnis. Der Warschauer Vertrag dient schon 30 Jahre lang als ein zuverlässiger Schild der Sicherheit und der friedlichen Arbeit unserer Völker.

Die Sowjetunion betrachtet die Festigung und Vervollkommnung des allseitigen Zusammenwirkens der Länder unserer großen Staatengemeinschaft als die Prioritätsrichtung ihrer Außenpolitik. Zu einem großen Ereignis in dieser Hinsicht wurde das Treffen der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags auf höchster Ebene in Moskau am 13. März dieses Jahres. Unsere Partei tut alles, um die Rolle des Sozialismus in Internationalen

## Schritte des Planjahr fünf

(Schluß, Anfang S. 1)

Die Kennziffern der Tätigkeit von Vereinigungen und Betrieben, die unter Bedingungen des Experiments arbeiten, verbessern sich etwas gegenüber dem ersten Quartal des vorigen Jahres. In den meisten Ministerien erhöhte sich das Niveau der Erfüllung von Vertragsverpflichtungen. Erfüllt in vollem Umfang wurden die Lieferpflichten von den Vereinigungen und Betrieben der Ministerien für Leichtindustrie der Belarussischen SSR und der Litauischen SSR, für Lebensmittelindustrie der Ukrainischen SSR, der Belarussischen SSR, der Aserbaidschanischen SSR, der Moldauischen SSR, der Lettischen SSR und der Estnischen SSR, für Fleisch- und Milchindustrie der Belarussischen SSR sowie für örtliche Industrie der Ukrainischen SSR.

421 Milliarden Kilowattstunden; Erdöl (einschließlich Gaskondensat) — 147 Millionen Tonnen; Erdgas — 160 Milliarden Kubikmeter; Kohlen — 185 Millionen Tonnen; Stahl — 36,4 Millionen Tonnen; Eisenwalzgut (fertiges) — 25,8 Millionen Tonnen; Stahlrohre — 4,6 Millionen Tonnen; Mineraldünger (umgerechnet auf 100 Prozent Nährstoffe) — 7,7 Millionen Tonnen; chemische Pflanzenschutzmittel (in Bezugseinheiten) — 155 Tausend Tonnen; spangebende Metallbearbeitungsmaschinen — im Werte von 621 Millionen Rubel, darunter mit digitaler Programmsteuerung — im Werte von 217 Millionen Rubel; automatische Manipulatoren mit Programmsteuerung (Industrieroboter) — 3,0 Tausend Stück; Geräte, Automatisierungsmittel und Ersatzteile dazu — im Werte von 1,2 Milliarden Rubel; Mittel der Rechentechnik und Ersatzteile dazu — im Werte von 0,9 Milliarden Rubel; Traktoren — von 13,2 Millionen PS; Landmaschinen —

im Werte von 901 Millionen Rubel; Maschinen und Ausrüstungen für Viehwirtschaft und Futterproduktion — im Werte von 680 Millionen Rubel; Mähdröser — 28,8 Tausend Stück, Maschinellentemaschinen — 0,6 Tausend Stück.

Produziert wurden außerdem Stoffe aller Arten — 3,0 Milliarden Quadratmeter; Konfektionserzeugnisse — im Werte von 6,5 Milliarden Rubel; Unter- und Obertrikotagen — 432 Millionen Stück; Schuhe — 202 Millionen Paar; Fleisch (aus Rohstoffen staatlicher Ressourcen) — 2,6 Millionen Tonnen, Wurstwaren — 836 Tausend Tonnen; Spelsele, einschließlich der Fischkonserven — im Werte von 1,6 Milliarden Rubel; Vollmilcherzeugnisse, umgerechnet in Milch (aus Rohstoffen staatlicher Ressourcen) — 7,0 Millionen Tonnen; Süß- und Feinbackwaren — 1,1 Millionen Tonnen; Konserven — 2,9 Milliarden Einheitsdosen; Uhren — 16,3 Millionen Stück;

Porzellan-, Steingut- und Majolikageschirr — im Werte von 232 Millionen Rubel; Fernsehgeräte — 2,2 Millionen Stück, darunter, mit Farbbild — 0,9 Millionen; Kühlschränke und Gefrieranlagen — 1,4 Millionen Stück; Personalwagen — 331 000 Stück; Möbel — im Werte von 1,9 Milliarden Rubel.

Die Produktion der meisten führenden Arten von Industrieerzeugnissen ist angewachsen. Der Ausstoß einer Reihe von Erzeugnissen war gegenüber dem 1. Quartal des Vorjahres etwas geringer.

Der Plan der Gasgewinnung, der Produktion von Diesel- und Holzöl, einer Reihe von Buntmetallen, Zerspaltungsmaschinen, Industrierobern, Geräten, Automatisierungsmitteln und Rechentechnik, Erdölappa rat u r, Kraftwagen, Traktoren und einzelner Arten von Landmaschinen, Baggern, Baumwoll- und Seidestoffen, Konfektionserzeugnissen, Fleisch, Vollmilcherzeugnissen, Butter, Fischerzeugnissen, Konserven und Möbeln ist erfüllt.

Die Einführung hochleistungsfähiger Technik und progressi-

ver Technologien in die Produktion nahm ihren Fortgang. Im 1. Quartal wurden in den Betrieben mehr als 1 500 automatische Rotor- und mechanisierte Taktstraßen montiert und etwa 1 000 Abschnitte, Betriebsabteilungen und Produktionsbereiche zur Komplexen Mechanisierung und Automatisierung überführt sowie 17 automatische Systeme zur Steuerung technologischer Prozesse geschaffen. Es wurde der Ausstoß neuer Erzeugnissearten in der Eisenmetallurgie, in den Zweigen des Maschinenbaus und der Konsumgüterproduktion gemeistert und mit deren serienmäßigen Herstellung begonnen.

Zugleich, so heißt es in der Mitteilung der Zentralverwaltung für Statistik der UdSSR, wurden die Aufgaben der Produktion und Lieferung von Erzeugnissen an die Konsumenten nicht vollständig erfüllt. Einen wesentlichen Rückstand bei der Erfüllung der Vertragsverpflichtungen weisen die Vereinigungen und Betriebe der Ministerien für Kohlenindustrie, für Eisenhüttenwesen, für Chemiedustrie, für Mineraldüngerproduktion, für Holz-, Zellstoff-, Papier- und

## Mit Futterhefe aufbereitet

Sie wachsen wie Pilze nach dem Regen, sagt man in Tschapajew-Sowchos des Gebiets Nordkasachstan über die Rinder bei der Intensivmast. Das bewirkt die Futterhefe, die in der Abteilung für Flüssighefeproduktion für die Mastochsen und Kühe erzeugt wird. Die Abteilung ist unter Mitwirkung der Mikrobiologen von Alma-Ata entstanden.

Sie liefert täglich 24 Tonnen Futterhefe. Letztere enthält viel verdaubares Eiweiß, das die Tierorganismen mit Aminosäuren versorgt. Futterhefe enthält auch Vitamine und Mikroelemente. Dieses wertvolle Beifutter bekommen rund 2 000 Kühe und die Jungtiere auf den Mastplätzen. Das mit Futterhefe aufbereitete Raufutter wird 100 Prozent aufgefressen. Dadurch haben sich die Milchträge und der Fettgehalt der Milch erhöht; zugleich hat sich der Futterverbrauch je Erzeugnisinhalt um fünfzehn Prozent verringert und die tägliche Milchleistung um zwei Tonnen zugenommen. (KasTAP)

Briefe an die Freundschaft

Große Pläne der Schülerbrigade

Sechs Jahre arbeitet Viktor Rudi in unserer Schule als Werk- und Sportlehrer, und mir scheint, er ist ein Lehrer von besonderem Schlag. Er versteht es klassisch die theoretischen Kenntnisse, die er den Schülern im Werkunterricht beibringt, möglichst eng mit der Praxis zu verbinden.

Umsonst waren die Befürchtungen mancher Lehrer, auf solche Weise könnte man die Schüler vor der landwirtschaftlichen Arbeit zurückschrecken. Viktor Rudi findet diese Methode vorzüglich.

Dank seinen Bemühungen wurden der Schule zwei Räderpflüge, ein Traktor „Karchestnez“ und Sämaschinen überwiesen. Mit dieser Technik werden die Schüler auf fünf Hektar Kartoffeln pflanzen und auf zehn Hektar Rüben säen.

Zur Zeit befruchtet die Schülerbrigade auf ihre Felder Stallung, auch Düngemittel werden die Schüler laut technologischen Vorschriften auf die Felder fahren. Die Schülerbrigade hat eben große Pläne.

Jakob STEINMETZ Gebiet Pawlodar

Als Lehrmeister stets in Reih und Glied

Nach Beendigung der Achtklassenschule war Erika Kammerer Schweinepflegerin in einem Kolchos. Sie arbeitete mit dem ihr eigenen Fleiß und zählte zu den Besten. Nach der Heirat zog sie in das Gebiet Kustanai — nach Fjodorowka — um. Einem anderen Beruf hätte sie nicht. Viele rieten ihr, im Dienst-

leistungsbetrieb den Beruf einer Näherin zu erlernen. Doch Erika faßte den Entschluß, sich in der Druckerei zu versuchen, wo es an Arbeitskräften mangelte. Ihr, einem Mädchen vom Lande, lag viel daran, diese komplizierte Technik zu meistern. Nicht lange war Erika Kammerer Lehr-ling, sie machte sich den Beruf eines Handsetzers schnell zu eigen. Das war vor allem das Verdienst ihrer Lehrmeisterin Valentina Gorodezkaja; auch die Poly-graphie selbst sagte ihr zu.

Zwölf Jahre arbeitet Erika Kammerer in der Druckerei von Lissakowsk. In dieser Zeit gelang es ihr, ein hochqualifizierter Fachmann zu werden, der sich in seiner Sache gut auskennt. Sie ist überzeugt, daß der Weg zur Meisterschaft über die Liebe zur Arbeit geht. Gefällt einem sein Beruf, so wird er sich anspruchsvoll zu sich selbst sowie zu den Kollegen verhalten und keine Fehl-arbeit leisten. Sie beherrscht jetzt so gut wie alle Berufe in der Druckerei und kann im Notfall für einen beliebigen Kollegen einspringen.

Swetlana NASTENKO Gebiet Kustanai

In die Sparbüchse des Friedens

Die Mitarbeiter der Organe des Ministeriums für innere Angelegenheiten des Gebiets Zellinograd steuern nach Kräften zur Sache des Friedens bei. Sie nehmen aktiven Anteil an den „Tagen des Friedens“, die jedes Jahr in den Rayons und Städten des Gebiets durchgeführt werden. Den Verdienst überweisen sie dann an den Friedensfonds unseres Landes.

1984 beteiligten sich daran 17 Kollektive der Miliz, die für die Sparbüchse des Friedens 6336 Rubel spendeten.

Insgesamt nahmen im Vorjahr an der Friedensbewegung rund 2107 verschiedene Kollektive des Gebiets teil. Die Beträge machten über eine Million Rubel aus. In den zwei vergangenen Monaten dieses Jahres wurden von den Mitarbeitern der Miliz bereits 4918 Rubel an den Friedensfonds überwiesen.

Wladimir TETJAEW Gebiet Zellinograd

Menschen der Kunst

Marina Nejolowa: Ich bin glücklich, eine Künstlerin zu sein!

Wie soll man unsere Generation darstellen? Wie soll man das bezeichnen, was gleichsam in der Luft hängt, sich aber schwer einfangen läßt, nur unserem „Heute“ und „Jetzt“ eigen ist und „Gegenwart“ heißt?

Das gelingt nur wenigen unter anderen auch der Verdienten Künstlerin der RSFSR Marina Nejolowa, Staatspreisträgerin und Preisträgerin des Leninschen Komsomol, deren Arbeiten beim Film mit den Preisen der Internationalen Festivals „Goldene Femina“ in Brüssel (für „Mit dir und ohne dich“), „Goldene Muschel“ in San Sebastian (für „Marathon im Herbst“) und anderen ausgezeichnet worden sind.

Das Debüt

Alles war, wie es in einem echten Märchen sein muß — zauberhaft, himelreich und wunderbar. Es kam ein Soldat des Weges — ein guter Mann. Die böse Zauberin schmedete ihre heimtückischen Ränke. Wie es sich auch gehört, überwand der brave und spitzfindige Soldat leicht alle Hindernisse. Und siehe, da erschien die Prinzessin...

Die Prinzessin aber war nicht einfach märchenhaft schön, lieb und königlich launisch. Sie ähnelte auffallend einem ausgelassenen und etwas fürchtigen Mädchen mit glänzenden Augen in ungeuldiger Erwartung eines gewöhnlichen Wunders, das Liebe heißt. Sie hat soviel sprühenden jugendlichen Scharm, kühne Bereitschaft zu Abenteuer und Entdeckungen, fröhliche Neugier und Interesse am Leben an sich, daß man sich in sie unbedingt verlieben mußte.

Die Zuschauer, insbesondere die jungen, gewannen Marina Nejolowa als Prinzessin im Film „Das uralte Märchen“ sofort

lieb. Das war ihr Debüt beim Film.

Vom Märchen — zum Leben

Von den märchenhaften Prinzessinnen (Marina hatte im ganzen zwei davon dargestellt) entführte sie der Regisseur Ilja Awerbach. Er engagierte sie für eine Charakterrolle im „Monolog“, der zu einem erheblichen Ereignis in der Filmkunst wurde. Was die Rolle Ninas betrifft, verkörpert von Marina Nejolowa, so heißt es in den Rezensionen, die von ihr geschaffene Gestalt sei eine der unerwarteten und komplizierten unter allen Frauentypen beim sowjetischen Film.

Diese und die darauffolgenden Rollen brachten Marina Nejolowa dem Jugendauditorium noch näher. Sie fand ihre Zuschauer, denen die Manier ihres Verhaltens und Kleidens, ihre ungestüme, etwas linksische Grazie sowie ihr ganzes modernes Äußeres und ihr Stil imponierten, die man nicht darstellen kann, sondern besitzen muß.

Wieviel gab es bereits solche modernen Künstlerinnen, wahrheitsgetreu und leicht erkennbar! Warum aber zeichnete sich gerade Marina Nejolowa aus und prägte sich uns ein? Uns besticht das emotionale Fluidum der jungen Künstlerin, die Lebens- und die Gefühlswelt, die sie ausstrahlt.

Trotz ihrer supermodernen Aufmachung und der äußerlich leichten Einstellung zum Leben scheinen ihre Heldinnen sogar etwas archaisch in ihrem Maximalismus, in ihrer rückhaltlosen Aufopferungsbereitschaft zu sein: wenn lieben, dann ohne Vorbehalt und ohne Zweifel, wenn verzweifeln, dann bis zur Verzückung und Raserei. Sie verstehen es nicht, mit halbem Gefühl zu

leben, sich mit einem Mittelmaß von Liebe und Glück zu begnügen. Sie schonen sich nicht und fordern das gleiche von denjenigen, die sie lieben. So sind die Studentin im „Monolog“, die Angestellte Walja Kostina im „Wort zur Verteidigung“ (Regie Wadim Abdraschilow), das Dorf-mädchen Stescha im Film „Mit dir und ohne dich“ von Rodion Nachapetow und viele andere Heldinnen der Nejolowa. Für jede von ihnen fand sie ihre charakteristischen Wesenszüge. Doch vereint durch die herausragende Persönlichkeit der Künstlerin selbst, vermögen ihre Heldinnen aufopferungsvoll und selbstvergeben zu lieben.

Es hat den Anschein, daß das Bedürfnis nach hohen Gefühlen in unserem Zeitalter nicht verschwunden ist, sondern sich sogar verstärkt hat. Gerade dadurch erklärt sich wohl die Tatsache, daß die jungen Zuschauer bei Rundfragen der Zeitschrift „Sowjetski Ekran“ bereits mehrere Jahre nacheinander Marina Nejolowa unter ihren beliebtesten Künstlerinnen nennen.

Das Theater ist ihr Zuhause

Wie es oft vorkommt, haben die Filmleute nicht sofort erkannt, daß Marina ihre früheren Rollen bereits übertagt hat und zu Größerem fähig ist. Marina wurde oft engagiert, um an Filmen mitzuwirken, doch sie begann darauf zu verzichten.

„Es ist traurig, einer Rolle zu begegnen, die man schon längst kennt“, erklärt Marina. „Ich möchte eher etwas in mir selbst staunen und jemand darstellen, wonach ich sagen dürfte: ‚Sieh mal an — ich hätte nie geglaubt, daß ich so etwas zustande bringen könnte.‘“

In dieser schwierigen Zeit der Suche fand eine glückliche Begegnung der Künstlerin mit dem Theater statt. Der Chefregisseur des Moskauer Theaters „Sowremennik“ machte Marina Nejolowa den Vorschlag, sich auf der Theaterbühne zu versuchen.

Im Theater wirkt Marina an zahlreichen Bühnenwerken mit, die sich nach Regie, der dazustellenden Epoche und nach Genre unterscheiden. Sie ist gleich gut in Drama und Burleske, in Komödie und Tragödie. Ihre Meisterschaft ist erstarkt. Sie fühlt sich jetzt in die Klassik und auch in die Gegenwärtstücker organisch einbezogen.

Heute ist sie Viola in „Was ihr wollt“ und morgen Nika in „Lopatins Aufzeichnungen“, einer Bühnenaufführung nach dem Kriegspromotivon Konstantin Simonow. Bald haben wir sie vor uns als ein Gör aus einem sibirischen Städtchen im Bühnenstück „Beißt euch“. Gutes zu stiften“ von Michail Roschtschin, bald als die schicksalhafte Schönheit — die Marquise Cibo aus „Lorenzaccio“ von Alfred de Musset oder als Mascha in Tschechows „Drei Schwestern“.

„Das Theater ist mein Zuhause“, bekräftigt Marina. „Sobald ich auf die Bühne trete, spüre ich den Atem des Zuschauerraumes und eine mit nichts zu vergleichbare Freude. Ich gehe in meiner Arbeit vollständig auf, und ich bin glücklich, eine Künstlerin zu sein.“

Und wieder beim Film

Nach einer kleinen Unterbrechung wirkte Nejolowa wieder im Film und Fernsehen und machte erneut von sich reden. Im Film „Marathon im Herbst“ überspielt sie ironisch ihre früheren Gestalten. Die Alla im „Marathon im Herbst“ ist nicht nur von hingebungsvoller Liebe und einer zarten Fräulichkeit, sondern auch mit entmutigendem Despotismus erfüllt. Als eine schwere Bürde hängt sie geradezu am Halse ihres Auserwählten. Marina besitzt ein großartiges Gefühl von Humor und Selbstironie und sie kommen im Film, der einzugs als „traurige Komödie“ bezeichnet wird, voll zur Geltung.

Etwas später wart sich Marina Nejolowa sogar an eine ältere

Gestalt heran, und zwar im Streifen „Inzwischen irgendwo“ von Anatoli Wassiljew.

Und nun der neue Spielfilm mit dem unerwarteten Titel „Fremde Frau und Ehemann unter dem Bett“ nach Erzählungen von Dostojewski, der unlängst im Fernsehen lief. Hier agiert sie in einer komischen Rolle im Genre des Grotesken. Also setzt Marina ihr schöpferisches Suchen fort.

Nicht nur über Seriöses

Manchem könnte es vielleicht scheinen, Marina Nejolowa diene höchst eifrig nur der Muse und opfere ihr Leben auf dem Altar der Kunst. Da steckt schon ein gut Teil Wahrheit drin. Doch die reelle Marina Nejolowa ist viel komplizierter und interessanter. Zweifels geht sie restlos in ihrem Schauspielberuf auf. Vor allem aber ist sie einfach eine Frau. Und wie jede Frau hat auch sie alle Schwächen des schönen Geschlechts.

„Ich bin eine emanzipierte Frau, habe die gleichen Rechte wie ein Mann und hänge von niemand ab“, sagt Marina ironisch. „Ich kann selbst einen schadhaften Autoreifen am Wagen ersetzen, Nägel in die Wände schlagen, den Diwan an einen anderen Platz rücken usw. Aber manchmal möchte ich weiter nichts als eine schwache, zarte Frau sein, die gar nichts kann.“

Marina kleidet sich gern und mit Sachkenntnis schön und elegant. Sie besitzt das seltsame Vermögen, jedes noch so exzentrische Kostüm so zu tragen, daß es ihr absolut steht. Diese ihre Gaben würdigte nach Gebühr der Kostümschneider Wjatscheslaw Salzew, welcher an der Ausstattung der beiden Bühnenspiele „Lorenzaccio“ und „Drei Schwestern“ im „Sowremennik“ teilnahm, an denen Marina Nejolowa mitwirkte.

Und was hat es, mit der Liebe auf sich, die Marina so himelreich und fein darstellt? „Meines Erachtens“ antwortet sie lächelnd, „hat in allen Zeiten die Liebe bei jeder Frau den Hauptplatz im Leben eingenommen. Die Liebe stimuliert die Frau in ihrer Arbeit. Und auch die Schauspielerin...“

Olga GALIZKAJA

«Lenin in Deutschland» in russischer Sprache

Der Verlag für politische Literatur des ZK der KPdSU „Politizdat“ hat in russischer Sprache das Buch der DDR-Historiker Christa Höffner und Irmaud Schubert „Lenin in Deutschland“ herausgebracht. Das gut illustrierte Werk, das von den wissenschaftlichen Mitarbeitern des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED vorbereitet worden war, hat eine Auflagenhöhe von 100.000 Exemplaren.

Wie es in dem Vorwort zur russischen Auflage heißt, schildern die Verfasser des Buches Lenin als Schöpfer einer proletarischen Partei neuen Typs, als unversöhnlichen Kämpfer gegen Opportunismus und Revisionismus in der russischen und in der internationalen Arbeiterbewegung, als Fortführer der revolutionären Lehre von Marx und Engels, der

unter den historischen Verhältnissen das theoretische Erbe der großen Lehrer weiterentwickelt hat.

Lenin hat sich in Deutschland wiederholt aufgehalten. Er weilte dort im Jahre 1895, dann im Zeitraum 1900—1902, 1907—1908, 1910—1914 und schließlich im April 1917 auf der Durchreise aus der Schweiz in das revolutionäre Petrograd.

Das Buch „Lenin in Deutschland“ ist auf der Grundlage von Werken und des Briefwechsels Lenins verfaßt worden. In ihm wurden weitgehend Erinnerungen, Dokumente und Literatur benutzt, die in der UdSSR und in der DDR veröffentlicht worden sind. Die Verfasser haben eine Reihe neuer Fakten, Aufenthaltsorte von Lenin ermittelt, sowie einige Daten aus dem Leben und wirken Lenins präzisiert. (TASS)

Eine Freundschaft, die die Zeitprobe bestanden hat

Dankeschreiben von Bürgern des ersten Stadtbezirkes von Wien aus dem fernen Jahr 1946 für die Hilfe, die beim Wiederaufbau der Stadt erwiesen wurde, hat jetzt an das Zentrale Staatliche Museum von Kasachstan der Veteran des zweiten Weltkrieges Pjotr Stakosow übergeben.

Im April 1945 war der junge sowjetische Offizier Stakosow zum Militärführer eines großen Stadtbezirkes der österreichischen Hauptstadt ernannt worden, die kurz vorher von der Sowjetarmee von den hitlerfaschistischen Okkupanten befreit worden war. Die Faschisten hatten viele Häuser und Betriebe zerstört. Die städtischen Verkehrsmittel waren außer Betrieb.

„Unsere Hilfe war aufrichtig und das fühlten wohl auch sofort die Österreicher, die von Natur einfache und gutmütige Menschen sind“, sagte Pjotr Stakosow in einem TASS-Gespräch.



Die Schüler des Dorfes Wydricha im Rayon Schemonaicha, Gebiet Ostkasachstan, beteiligen sich aktiv an gesellschaftlichen Leben. Zusammen mit der Kolchosjugend bereiten sie sich tatkräftig auf die Unionslaienkunstschau zu Ehren des 40. Siegestages im Großen Vaterländischen Krieg vor.

Unser Bild: Die Schüler der zehnten Klasse Mitglieder der Tanzgruppe des Kulturhauses.

Foto: Wladislaw Pawlunin

Mit Hilfe der Enthusiasten

Mehr als 10.000 Moskauer haben im vergangenen Jahr unentgeltlich bei der Wiederherstellung von Denkmälern der russischen Architektur geholfen.

Schon seit 14 Jahren — in jeder Jahreszeit, bei jedem Wetter — kommen Moskauer zu Objekten, die restauriert werden. Sie helfen bei der Restaurierung der Gedenkstätte des großen russischen Sängers Fjodor Schaljapin, des alten Gebäudes des Moskauer Künstler-Theaters, des aus dem XVIII. Jahrhundert stammenden Palastensembles in Zarizyno und vieler weiterer Meisterwerke der russischen Baukunst. Mit ihrer Hilfe sind inzwischen 60 Denkmäler wiederhergestellt worden, darunter der berühmte Gutshof in Kuskowo aus dem XVIII. Jahrhundert.

Jugendliche machen rund 80 Prozent der Enthusiasten aus allen Bevölkerungsschichten aus. Besonders engagiert sind Studenten und Schüler. Manchmal kommen ganze Klassen, um mit Hand anzulegen. Oft reisen auch „Familien-Brigaden“ an.

In jedem Restaurierungsobjekt werden von der Gesellschaft Kulturveranstaltungen organisiert. So informieren Restauratoren und Kunstbistoriker ihre Helfer vor Beginn der Arbeiten über die architektonischen Besonderheiten des jeweiligen Denkmals. Nach der Restaurierung werden oft Schriftsteller-Lesungen oder Auftritte von Künstlern veranstaltet.

Immer mehr Moskauer melden sich, um mitzumachen, wenn es darum geht, das kulturelle Erbe zu pflegen. Die Gesellschaft will sogar zu Holzschnitzern und Stuckarbeit übergehen. Die Teilnehmer der Bewegung arbeiten heute nicht nur in Moskau. Allein im vergangenen Jahr wurden mit ihrer Hilfe zwölf Denkmäler im Gebiet der Hauptstadt restauriert. Und ganze Gruppen arbeiteten während ihres Urlaubs in Smolensk oder Jaroslavl.

Diese Bewegung entwickelt sich auch in Kiew, Odessa, Jaroslavl, Uglitsch und anderen Städten des Landes. (TASS)

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Dem 40. Siegestag entgegen

G. K. SHUKOW

Die Berliner Operation

Einen Tag später, am 17. April gab das Hauptquartier eine Direktive über die Veränderung der Aufgaben für die 1. Ukrainische und 2. Belorussische Front heraus. Konow sollte mit der 3. Gardepanzerarmee über Zossen nach Berlin von Süden her vordringen, die 4. Gardepanzerarmee hatte Befehl, den Raum Potsdam zu erreichen. Rotosowski hatte Anweisung, schneller über die Oder zu gehen und mit einem Teil seiner Kräfte zur Umgehung Berlins von Norden vorzustoßen.

Am 17. April frühmorgens entbrannten an allen Frontabschnitten erbitterte Kämpfe. Der Gegner setzte sich verzweifelt zur Wehr, doch abends konnte er den Panzerarmeen, die wir am Vortage eingesetzt hatten und die zusammen mit der Infanterie an mehreren Stellen die Seelower Verteidigung durchbrachen, nicht mehr standhalten. Am Morgen des 18. April waren die Seelower Höhen genommen.

Durch die Einnahme dieser Stellungen erhielten wir die Möglichkeit, alle Panzerverbände bereits auf breiter Front einzusetzen.

Doch suchte der Gegner am 18. April noch immer unser Vordringen aufzuhalten und warf uns alle vorhandenen Reserven und sogar Truppen entgegen, die er von Berlin abzog. Am 19. April konnte er dem starken Druck un-

(Fortsetzung, Anfang Nr. Nr. 69, 71, 76, 77)

serer Panzer- und allgemeinen Armeen nicht mehr widerstehen und begann sich zur äußeren Sperrzone der Berliner Verteidigung zurückzuziehen.

Einige Tage später meldete mir Malinin, er habe aus dem Hauptquartier erfahren, daß die Direktive für Rotosowski aufgehoben sei, nach der die 2. Belorussische Front zur Umgehung Berlins von Norden angreifen sollte. Es war nämlich klar, daß die Truppen der 2. Belorussischen Front, die die äußerst schwierigen Wasserhindernisse an der Oder überlieferten und dort die gegnerischen Stellungen überwand, frühestens am 23. April weiter vorstoßen konnten.

Die Hauptkräfte der 2. Belorussischen Front konnten, wie der wirkliche Ablauf der Ereignisse zeigte, nicht vor dem 24. April ihre Offensive entfalten, da in Berlin schon die Straßenkämpfe im Gange waren und die Truppen des rechten Flügels der 1. Belorussischen Front Berlin bereits von Norden- und Nordwesten umgangen hatten.

Im Laufe der Schlacht am 16. und 17. April und auch später kehrte ich in Gedanken immer wieder zu einer Analyse der Operation unserer Front zurück, um mich davon zu überzeugen, daß wir bei unseren Entscheidungen keine ersten Fehler begangen hatten, die zu einem Scheitern der Operation führen konnten.

Solche Fehler lagen nicht vor. Doch muß zugegeben werden, daß ein Versäumnis die Kämpfe beim Durchbruch der taktischen Verteidigungszone des Gegners um ein bis zwei Tage hinauszögerte.

Bei der Vorbereitung der Operation hatten wir den komplizierten Charakter des Geländes der Seelower Höhen etwas unterschätzt. Dieses Gelände bot dem Gegner Gelegenheit, eine schwer zu überwindende Verteidigung aufzubauen. 10 bis 12 Kilometer von unseren Ausgangslinien entfernt hatte sich der Gegner tief eingegraben, besonders an den Hinterhängen, und konnte seine Kräfte und seine Technik vor dem Feuer unserer Artillerie und vor unseren Bombenangriffen bewahren. Obwohl wir zur Vorbereitung der Berliner Operation äußerst wenig Zeit hatten, kann das diese Unterlassung nicht rechtfertigen.

Die Schuld hierfür muß ich vor allem auf mich nehmen. Ich glaube, daß auch die entsprechenden Oberbefehlshaber der Armeen dieses Versäumnis, an dem auch sie teilhatten, erkannt haben. Bei der Planung der Artillerioffensive hätten wir die Schwierigkeiten bei der Vernichtung der Verteidigungsstellungen des Gegners auf der Seelower Höhen voraussehen müssen.

In den ersten Tagen der Schlacht hatten die Panzerarmee der 1. Belorussischen Front keine Möglichkeit vorzustoßen.

Sie mußten sich in engem Zusammenwirken mit den allgemeinen Armeen schlagen. Erfolgreicher war die 2. Panzerarmee unter General Bogdanow, die mit der 3. und 5. Stoßarmee zusammenwirkte. Außerdem ließ an ihrem Abschnitt nach dem 18. April der Widerstand des Gegners etwas nach.

Die Offensive der 1. Ukrainischen Front entwickelte sich vom ersten Tag an rascher. Wie zu erwarten, war die Verteidigung des Gegners in der Stoßrichtung schwach; dadurch konnten am Morgen des 17. April beide Panzerarmeen eingesetzt werden, die 10 bis 25 Kilometer vordrangen, die Spree überquerten und am Morgen des 19. April nach Zossen und Luckenwalde vorzudringen begannen.

Als die Truppen Konows auf Zossen vorrückten, verstärkte sich aber der Widerstand des Gegners, und die 1. Ukrainische Front drang langsamer vor. Zudem erschwerte das Gelände das Vorgehen der Panzerarmee unter General Rybalko mit entfalteter Gefechtsordnung. In diesem Zusammenhang sandte der Oberbefehlshaber der Front, Marschall Konow, folgenden Funkpruch an Rybalko, Genosse Rybalko: Sie rücken wieder wie eine Schlange vor. Eine Brigade schlägt sich, die ganze restliche Armee steht da. Ich befehle Ihnen, die Linie Baruth-Luckenwalde durch das Bruchgelände auf mehreren Marschrouten in entfalteter Gefechtsordnung zu passieren... Ausführung ist zu melden... Konow, 20.4.45.“

Am 20. April, dem fünften Tag der Operation, eröffnete die weitreichende Artillerie des 79. Schützenkorps der 3. Stoßarmee das Feuer auf Berlin. Der Sturm der deutschen Hauptstadt begann.

Zur selben Zeit feuerte die 1. Abteilung der 30. Gardekanonenbrigade der 47. Armee unter Major Sukin die erste Salve auf die faschistische Hauptstadt.

Am 21. April drangen die Truppen der 3. Stoßarmee, der 2. Gardepanzerarmee, der 47. und der 5. Stoßarmee in die Vororte von Berlin ein und nahmen den Kampf in der Stadt auf. Die 61. Armee, die 1. Polnische Armee und andere Verbände der Front stießen rasch zur Elbe vor, wo wir uns mit den alliierten Truppen vereinigen sollten.

Der Kriegsrat der Front wandte sich mit folgendem Aufruf an die Truppen: „An die Soldaten, Sergeanten, Offiziere und Generale der 1. Belorussischen Front. Werte Genossen!

Die Entscheidungsstunde des Kampfes ist angebrochen. Vor Euch liegt Berlin, die Hauptstadt des faschistischen deutschen Staates, und hinter Berlin die Begegnung mit den Truppen unserer Verbündeten und der endgültige Sieg über den Gegner. Die zum Untergang verurteilten Reste deutscher Truppen leisten noch weiter Widerstand. Das deutsche Oberkommando kratzt die letzten Volkssturmmasken zusammen; es schont weder Greise noch fünfzehnjährige Kinder und versucht, unseren Angriff aufzuhalten, um die eigene Todestunde hinauszuschleppen.

Genossen Offiziere, Sergeanten und Rotarmisten, Eure Truppenteile haben sich mit unvergänglichem Ruhm bedeckt. Für Euch gab es kein Hindernis, weder vor den Mauern Stalingsrads noch in den Steppen der Ukraine, noch in den Wäldern und Sümpfen Belorusslands. Euch haben auch nicht die starken Befestigungen

aufgehalten, die Ihr soeben an den Zugängen nach Berlin überwinden habt.

Vor Euch, sowjetische Helden, liegt Berlin. Ihr müßt Berlin nehmen, so schnell wie möglich, damit der Gegner nicht zu Besinnung kommt. Fallen wir über ihn mit der ganzen Kraft unserer Kampftechnik her, mobilisieren wir unseren ganzen Siegeswillen und Verstand. Machen wir unseres Kampfbanners keine Schandeflecken!

Vorwärts zum Sturm auf Berlin — zum vollen und endgültigen Sieg, Kampfgenossen! Zerschlagen wir durch Wagemut und Kühnheit, durch gemeinsame Zusammengehen aller Waffengattungen, durch gegenseitige Unterstützung alle Hindernisse und stürmen wir voran, nur voran, zum Stadtzentrum, zum südlichen und westlichen Stadtrand — den von Westen anrückenden Truppen der Alliierten entgegen. Vorwärts zum Sieg!

Der Kriegsrat der Front glaubt, daß die ruhmreichen Kämpfer der 1. Belorussischen Front die ihnen gestellte Aufgabe ehrenvoll lösen, die letzten Hindernisse vom Erdboden fegen und mit neuem Sieg und Ruhm ihr Kampfbanner über Berlin hissen werden.

Vorwärts zum Sturm auf Berlin!

Der Oberbefehlshaber der 1. Belorussischen Front Marschall der Sowjetunion G. Shukow. Das Mitglied des Kriegsrates der 1. Belorussischen Front, Generalleutnant K. Telegin.“

(Fortsetzung folgt)